

Lodischer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lods

Die Lodische Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lods: Rm. 2.50, frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle Rm. 2.15, bei Strohbandbezug Rm. 2.50, zugl. Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigensatz: Lods, Perleauer Straße 86. — Fernsprecher: Druckerei und Anzeigenannahme — 106-88; Buchführung, Vertrieb, Zeitungszustellung — 164-45; Verlagsleitung und Schriftleitung — 148-12.

Bankverbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG, Lods, Dresdner Bank, Filiale Lods. Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12gepaltene 22 mm breite Millimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Vorberechnung. Anzeigenschluß 16 Uhr für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. 3. R. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Briten-Bomben auf dänische Insel

Neue schwere Neutralitätsverletzung eines englischen Flugzeuges — Empörung in Dänemark

Berlin, 11. Januar

Die britische Luftwaffe hat sich eine neue schwere Neutralitätsverletzung zuschulden kommen lassen. Als britische Flugzeuge in der Nacht vom 9. zum 10. Januar in die Deutsche Bucht einflogen, ist eines dieser Flugzeuge in nördlicher Richtung aus der Deutschen Bucht ausgeflogen und hat über der dänischen Insel Röm Bomben abgeworfen. Diesmal ist es allerdings noch gut abgegangen. Nach den vorliegenden Meldungen ist kein Personen- oder Sachschaden entstanden.

Die Nachricht, daß britische Flugzeuge unter Nichtachtung der Hoheitsrechte der Neutralen auf der dänischen Insel Röm Bomben abgeworfen haben, wird jetzt auch durch eine Verlautbarung des dänischen Außenministeriums bestätigt, in der es heißt, daß in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr Bomben auf die dänische Insel abgeworfen worden seien. Das Flugzeug, so heißt es in der Meldung, erschien aus dem Südwesten und verschwand, nachdem es die Bomben abgeworfen hatte, über der Nordsee.

Eine Augenzeugin des englischen Luftangriffes auf die dänische Insel Röm gab folgende Schilderung über diese neue unerhörte Neutralitätsverletzung: Als die erste Detonation erfolgte, glaubten wir alle, in Erinnerung an den entsetzlichen Fall Esbjerg, daß die nächsten Bomben uns treffen würden. In den Häusern in der Nähe der Einschläge zersprangen die Fensterhebeln und die Wände zitterten. Die Neutralitätszeichen waren mit Scheinwerfern angestrahlt. Es ist selbstverständlich, daß die Bevölkerung über diese unerhörte Neutralitätsverletzung aufgebracht ist und nun fordert, daß dänische Flakbatterien den Schutz der Insel übernehmen.

Schwere Schiffsverluste Dänemarks

Neun Schiffe in zwei Wochen verloren

Kopenhagen, 9. Januar

Eine Durchsicht des dänischen Schiffsregisters über die Zugänge und Abgänge während der zweiten Hälfte des Dezember vermittelt einen traurigen Eindruck von den schweren Verlusten der dänischen Handelsflotte durch den englischen Seekrieg. Der kleinen Liste über zwei Neubauten steht die lange Kolonne

der Verschungen gegenüber. In ihr sind verzeichnet als Verluste in zwei kurzen Wochen:

Der 1921 in Dundee gebaute Dampfer „Dve Toft“ (2135 Bruttoregistertonnen), der 1906 in Sunderland gebaute Dampfer „Magnus“ (1339 Bruttoregistertonnen), der 1890 in Grimsby gebaute Zweimastmotorfahrer „John Bull“ (88 Bruttoregistertonnen), der 1875 in Aue gebaute Zweimastmotorfahrer „Anna“ (76 Bruttoregistertonnen), der 1882 gebaute Zweimastmotorfahrer „Alfan“ (67 Bruttoregistertonnen), der 1923 in Kopenhagen gebaute Dampfer „Scotia“ (2400 Bruttoregistertonnen), der 1884 in Sunderland gebaute Dampfer „Fytte“ (1877 Bruttoregistertonnen), der 1918 in Aalborg gebaute Dampfer „Nägersborg“ (1254 Bruttoregistertonnen), der 1905 in Frederikstad gebaute Dampfer „Sanne“ (1080 Bruttoregistertonnen) und der 1939 im Ausland gekaufte Dreimastmotorfahrer „Grete“ (264 Bruttoregistertonnen).

Zu diesen 10 Verlusten kommen dann noch zwei

Abgänge durch Verkauf an das Ausland und eine Abschreckung.

Drei Briten-Bomber abgeschossen

Vier Deutsche gegen neun Engländer

Berlin, 11. Januar

Am 10. Januar 1940 um 18 Uhr trafen vier deutsche Flugzeuge neuester Bauart in der Deutschen Bucht auf eine Staffel von neun britischen Bombenflugzeugen des Typs Bristol Blenheim. Bei Sicht der deutschen Flugzeuge drehten die Briten sofort nach Westen ab und suchten ihr Heil in der Flucht. Bei der Verfolgung wurden durch die deutschen Jäger drei britische Bomber abgeschossen. Unsere Jäger kehrten alle wohlbehalten in ihre Heimatbasen zurück.

Die Heimkehr der Südtiroler

185 000 Deutsche optierten für Großdeutschland — Telegramm an den Führer

Berlin, 11. Januar

Nach Abschluß der Optionen in den Provinzen Bozen, Udine, Belluno und Trient haben der Führer der deutschen Delegation Dr. Lugi und der Staatssekretär im italienischen Innenministerium, Buffarini Guidi, an den Führer und an den Duce das folgende Telegramm gesandt:

„Beim Abschluß der Optionsarbeiten, die im Oberstich in einer Atmosphäre vollkommener Zusammenarbeit und in vollster Ordnung vor sich gingen, haben wir die Ehre, Ihnen über dieses von Ihnen ausgedachte und gewollte Ereignis von großer politischer und historischer Tragweite alle wesentlichen Angaben zu berichten. Von 313 000 Einwohnern der Provinz Bozen hatten 229 500 Deutschstämmige gemäß den Abkommen von Rom und Berlin am 31. 12. 1939 das Recht zur Option. Von diesen haben 168 488 für die deutsche Staatsbürgerschaft optiert und sich damit verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1942 ins Reich zu gehen. 27 712 haben für die italienische Staatsbürgerschaft optiert, während 35 800, die keine Eingabe un-

terschieden haben, gemäß dem Abkommen gleichfalls italienische Bürger bleiben.

Für die gemischtsprachige Zone der Provinz Trient ergaben sich folgende Zahlen: Von 24 453 zur Option Zugelassenen haben 13 015 für Deutschland optiert, 8802 für Italien, während 7636, die keine Erklärung unterschrieben haben, somit italienische Bürger bleiben.

In der Provinz Udine haben von 5603 zur Option Zugelassenen 4576 für Deutschland optiert, 837 für Ita-

Die Flucht der Bankrotteure

Diese hochinteressante Artikelserie über Englands Verbrechen an Polen und über die Schuld der früheren polnischen Machthaber am polnischen Volk bringt die „L. Z.“ ab Sonntag.

lien, während 690, die keine Erklärung unterzeichneten, Italiener geblieben sind.

In der Provinz Belluno haben von 7429 zur Option Zugelassenen 1008 für Deutschland optiert, während 6423 italienische Bürger blieben. Weitere 280 Fremdstämmige haben schließlich für Deutschland optiert, für deren Zuteilung zu einer der obengenannten Provinzen eine Untersuchung im Gange ist.

Über eine Million neue Rundfunkhörer

Gesamtzahl der Teilnehmer jetzt 18 711 325

Berlin, 11. Januar

Der Großdeutsche Rundfunk hat im Monat Dezember abermals eine Zunahme von 276 024 Hörern zu verzeichnen. Damit beträgt die Zahl der Rundfunkhörer insgesamt 18 711 325, die Zunahme seit Kriegsbeginn 1 033 977 Hörer. Der Großdeutsche Rundfunk hat also in vier Monaten mehr neue Hörer gewonnen als in den Jahren zuvor in 12 Monaten. Bedeutsam im Jahre 1939 betrug die Zahl der neuen Rundfunkhörer 1 734 000, wovon jedoch 950 000 Hörer auf die neuen das Reich eingegliederten Gebiete entfielen, so daß die Hörerzunahme an sich 784 000 betrug.

In den neuen Hörerzahlen sind die Rundfunkhörer der in das Reich eingegliederten ehemals polnischen Gebiete nicht enthalten.

Unter fremden Flaggen

Washington, 11. Januar

Die Marinekommission gibt bekannt, daß sie die Gesuche genehmigte, vier amerikanische Schiffe in das Eigentum fremder Staaten übergeben und unter fremden Flaggen fahren zu lassen. Eines von diesen Schiffen wurde von der amerikanischen Hawaiian Steamship Company an eine holländische Gesellschaft verkauft und wird die Flagge Panamas führen, ein weiteres von ihnen die kanadische.

Auch Finnland eingespannt

Was die Londoner Regierung noch verschweigt, verraten bereits die Zeitungen

(Drahtbericht unseres Haager v. H.-Korrespondenten)

Den Haag, 11. Januar

Die Londoner Regierung hat es bisher noch nicht für notwendig gehalten den Schleier des Geheimnisses, der über Form und Ausmaß der Finnland zugesagten britischen Unterstützung liegt, zu lüften. In den maßgebenden Kreisen sollen in den letzten Tagen Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der finnischen Unterstützungsaktion aufgetaucht sein. Es besteht der Eindruck, daß das Kabinet eine endgültige Entscheidung über die weitere Orientierung der britisch- sowjetrussischen Politik noch nicht getroffen hat. Die Finnland-Unterstützung wird naturgemäß in erster Linie unter dem Gesichtswinkel des Kampfes gegen Deutschland und der Rückwirkungen auf die britisch- sowjetrussischen Beziehungen beurteilt.

Die führenden englischen Blätter treten jetzt offen mit den Forderungen hervor, den finnisch- sowjetrussischen Konflikt als Anlaß und Ausgangspunkt für einen direkten Angriff auf Sowjetrußland zu nehmen. Die führenden Londoner Blätter lassen die bisher noch geübte Vorsicht fallen und erklären jetzt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß der finnisch- sowjetrussische Konflikt Großbritannien nicht etwa Finnland wegen interessiere, sondern in erster Linie von dem

Standpunkt der Bindung sowjetrussischer Kräfte und damit der Schwächung Deutschlands betrachtet werden müsse.

In der „Sunday Times“ schreibt heute Scrutator, dessen enge Beziehungen zum Foreign Office bekannt sind, je stärker Sowjetrußland in den Konflikt mit Finnland hineingezogen werde, um so geringer seien die Möglichkeiten Sowjetrußlands, Deutschland auf Grund des deutsch- sowjetrussischen Paktes zu helfen. Es sei buchstäblich wahr, daß der Widerstand der finnischen Armee gegen Sowjetrußland der bedeutungsvollste Beitrag für den Sieg Großbritanniens zur See und für den Erfolg der britischen Blockade sei. Darüber hinaus sei der finnisch- russische Krieg eine Rückversicherung gegen einen etwaigen sowjetrussischen Angriff auf dem Balkan. Derartige Leistungen Finnlands verdienen nicht nur die Bewunderung, sondern auch die Dankbarkeit Großbritanniens.

In dem gleichen Sinne äußern sich jetzt die meisten Londoner Blätter und verlangen von der Londoner Regierung weitestgehende aktive Unterstützung Finnlands. Die britische Politik behandelt jetzt offensichtlich Sowjetrußland als den rechten Flügel Deutschlands und benutzt Finnland, um die sowjetrussischen Kräfte an dieser nordwestlichen Front zu binden.

Am 14. Januar Eintopfsonntag — Opfersonntag

Wir bemerken am Rand

Der Beitrag England hat Lebensmittelkarten einführen müssen. Dieser von den Engländern sehr bedauerten Tatsache hat, wie von der englischen Presse in großer Aufmachung bekanntgegeben wird, nunmehr auch der englische Königshof Rechnung getragen. Die Königin von England hat nämlich, man denke bloß, eine neue Speisekarte aufgestellt, auf der ganze zwei Gänge verschwunden sind! Die gute Queen war aber immerhin schlau genug, es nicht zu verraten, wieviele Gänge sie außer den zwei abgestrichenen noch nachbehalten hat.

Acht Engländer wurden versenkt

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 10. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen an einzelnen Stellen etwas lebhaftere örtliche Artillerietätigkeit.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vormittag des 9. 1. einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Ostküste.

Hierbei wurden vor der Norwich-Küste vier bewaffnete Kriegsschiffe und Handelschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleite zwei Handelschiffe fuhren, angegriffen und versenkt.

Vor der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelschiffen unvermutet das Feuer auf die deutschen Erkunder eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

Arbeitsmädchen bei Dr. Frick

Erste Arbeitstagung seit Kriegsbeginn

Berlin, 11. Januar

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, empfing in Gegenwart des Reichsarbeitsführers hier die stellungsleiterinnen in der Reichsleitung und die Bezirksführerinnen des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend, die gegenwärtig zu ihrer ersten Arbeitstagung seit Beginn des Krieges in Berlin vereinigt sind.

Der Tag in Kürze

Im anatolischen Erdbebengebiet dauern die Erdstöße unvermindert an. Teilweise sehr heftige Stöße ereigneten sich in Burdur, Isparta, Samsum, Gumushane, Scharhi-Karabissar und Erba.

Eine vom Generalinspektor Dr. Todt im Bereich des Westwall durchgeführte Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk erbrachte das Ergebnis von 43 739 RM.

Eine Meldung aus London besagt, daß das britische Schiff „Dalgrove“ (1985 Bruttoregistertonnen) am Dienstag aus der Luft angegriffen und versenkt wurde.

Der Reichssportführer hat die Gründung eines Kriegssportarchivs der deutschen Reibekämpfungen angeordnet.

Schildwachen für die Heimat

Besuch in einer Waldstimmung unserer Feldgrauen

An der Westfront, 10. Januar (PK-Bericht)

MO-Stände, Höckerhinderisse und Drahtverhaue liegen vor uns, und weit in der Ferne kräuseln sich die dünnen Rauchwolken über den unsichtbaren Bunkern, den Einzelwerken des deutschen Festungswalles. Nach Nordwesten fällt der Berg, auf dem wir stehen, jäh ins Tal hinab, eine natürliche Festung.

Ein enger Weg klettert nach oben hin, wo die dicken Buchen ihr Laub abgeworfen haben. Rauch steigt zwischen den Stämmen hervor, Rauch aus Waldhütten. Der angeborene Sinn für Wohnlichkeit und Häuslichkeit hat die Soldaten angetrieben, ihre Unterkunft wohnlich zu gestalten. Dicke Baumstämme sind dicht aneinander gefügt, mit Moos und anderem Material ausgefügt und oben und an den Seiten mit Pappe verkleidet. Aus der Not haben die Landsknechte eine Augen gemacht. Wer kann wissen, woher sie die Ofenrohre haben, wer ihnen die Beschläge zu den steinernen Öfen lieferte, die eine angenehme Hitze ausstrahlen. Bänke wurden zusammengeschlagen und Tische gehobelt. Das alles hat einen derben Anstrich, aber auch einen Hauch von Gemütlichkeit.

Die Westwallpfeife

Zwischen den Waldhütten, deren Eingänge lustige Inschriften zieren, sehen wir Soldaten, wie sie Stämme zerlegen und Holz zerkleinern. An anderer Stelle wäscht ein Soldat in einer Büchse, die einmal Minderfleischbehälter war, ein Hemd. Von anderer Stelle tönt Musik. Dort wieder ist eine Gruppe zwischen zwei Blockhäusern beim Gewehrreinen. Und das Bild könnte einer bayerischen Alm entnommen sein: Im Fensterrahmen lehnen zwei Soldaten und schmauchen ihr Pfeifen. Westwallpfeife nennen sie die kurze Jägerpfeife, die im Handumdrehen an der Westfront eine ungeahnte Beliebtheit gewonnen hat, weil sich an ihr so gut mummeln läßt.

„Und was tut der Posten vor der Hütte?“ Er bemerkt den „Vater Philipp“. „Sind denn welche drinn?“ „Ja, vier Mann, die Skat spielen, haben es sich dort gemütlich gemacht. Wenn wirklich einer „bunkerreif“

Allzu widersprechende Lügen

Die „amtliche“ Nachrichtenpolitik Englands erlebt eine neue Blamage

Berlin, 11. Januar

Mr. Chamberlain hat die Wahrheit des alten englischen Sprichwortes „Wer lügen will, der muß schon ein ausgezeichnetes Gedächtnis besitzen“ jetzt wieder einmal am eigenen Leibe verspüren müssen. Trotz Chamberlains bitteren Erfahrungen auf diesem Gebiet verließ sich Chamberlain darauf, man werde die Widersprüche in der englischen Mitteilung in Deutschland nicht merken, und erklärte am Dienstag, die Türkei habe in wenigen Tagen durch Hochwasser und Erdbeben mehr Unlücksfälle erlitten, als alle anderen kriegsführenden Nationen zusammengekommen in vielen Kriegswochen.

Wir können leider die Richtigkeit dieser Behauptung Chamberlains nicht nachprüfen, weil wir über die Verluste der Engländer und Franzosen nur die britischen Zahlenangaben besitzen, deren Wert wir aus einigen Erfahrungen zur Genüge kennen. Sollte Mister Chamberlain nicht wissen, was wir hiermit meinen, mag er sich einmal die Ziffern über die Verluste der britischen Handelsflotte aus Churchill's Geheimnissen und aus den sogenannten „amtlichen“ Berichten vorlegen lassen. Etwas anderes können wir aber eindeutig nachprüfen: die englischen von Wahrheitsliebe und Objektivität nur so triefenden Angaben über die angeblichen deutschen Verluste in Polen.

Seltene Verlust-Differenzen

Der amtliche Leiter der britischen Kriegspolitik schätzt die Verluste aller kriegsführenden Staaten zusammen auf weniger als 70 000 Opfer, sein nicht minder amtliches Reuterbüro und sein genau so amtlicher Rundfunk hatten aber damals allein die deutschen Verluste im Polenfeldzug — von den Polen ganz zu schweigen — weit höher geschätzt. So hatte der Sender Darenty am 12. Oktober eine Meldung gebracht, die

er — hören und staunen Sie, Herr Chamberlain — „Deutschlands wahre Verluste in Polen“ nannte, in der er von „mindestens“ 91 278 Toten und 148 855 Verwundeten zu berichten wußte. Zu dieser Meldung fügte der Sender Darenty hinzu, es handle sich um authentische Ziffern, die aus vertraulichen Statistiken des deutschen Oberkommandos stammten. Das Reuterbüro aber hatte schon fast einen Monat früher, am 18. September, von 100 000 Toten gesprochen, so daß laut Reuter die deutschen Verluste sich im Laufe des Feldzuges — verringerten! Wir hatten ja damals gleich gesagt, die britischen Behauptungen seien ausgemachter Unfuss, der Londoner Rundfunk hatte aber wiederholt betont, die deutschen Angaben über die eigenen Verluste müßten als geradezu lächerlich bezeichnet werden. Nun, Herr Chamberlain, was sagen Sie zu dieser erneuten Blamage Ihrer „amtlichen“ Nachrichtenpolitik?

Derzweiflung im Reuterbüro

Wenn es noch eines weiteren Beweises für die Verlogenheit der britischen Berichterstattung bedurfte, lieferte sie der „Daily Herald“, der dreist und gottesfürchtig behauptet hat, während der ersten Woche des neuen Jahres sei nur ein einziges britisches Schiff von 3000 Tonnen versenkt worden. Die englische Öffentlichkeit wird diese Erklärung mit großer Erleichterung aufgenommen haben, nur im Reuterbüro wird man verzweifelt die Hände ringen. Dieses amtliche Büro hatte nämlich selbst zugegeben, daß die britischen Handelschiffe „San Delfino“, „Ardayn“, „City of Warville“, „Towneley“ und „Cobrington Court“ verlorengegangen seien. Diese Schiffe haben eine Tonnage von 36 000 Tonnen, also das Zwösfache der vom „Daily Herald“ genannten Ziffer. Wie hoch müssen da erst die wirklichen Verluste sein?

41 Grad Kälte in Lettland

Bisher ungekannt niedrige Temperaturen

Riga, 11. Januar

Die außerordentliche Kälteperiode, die Lettland z. Z. heimsucht, hat jetzt zu Kältegraden bis zu — 41 Grad (Kraslava) geführt. Eine derart niedrige Temperatur ist noch niemals, seitdem es im Gebiet des heutigen Lettland meteorologische Beobachtungen gibt, gemessen worden.

In Riga fiel die Temperatur bis auf — 31,5 Grad. Durch die außergewöhnliche Kälteperiode sind zahlreiche Frostschäden zu verzeichnen. Die Blätter mehrerer Bäume, in denen Menschen erfroren sind.

Todesfahrten estnischer Schiffe

Der verhängnisvolle Weg nach England

Reval, 11. Januar

Nach einer hier aus England eingegangenen Nachricht ist der estnische Dampfer „Mino“ (über 1000 Registertonnen) in der Nordsee mit einem englischen Schiff „zusammengestoßen“. Ueber die Folgen des Zusammen-

stoßes wurde aus England nichts mitgeteilt. Die „Mino“ ist am 3. oder 4. Januar von einem englischen Hafen nach Norwegen ausgefahren.

Was den seit längerer Zeit vermissten estnischen Dampfer „Mina“ (1173 Tonnen) angeht, der vermut-



Roth-Büchner G.m.b.H., Berlin-Tempelhof

lich auf eine englische Mine gelaufen ist, wird noch bekannt, daß von dem Dampfer herrührende Wrackstücke an der englischen Küste gefunden worden seien. Von der 17köpfigen Besatzung des Dampfers liegen keinerlei Nachrichten vor.

Der deutsch-litauische Eisenbahnverkehr

Eine begrüßenswerte Neuregelung

Berlin, 11. Januar

Dem Antrag der litauischen Regierung um Belästigung zum internationalen Übereinkommen vom 28. 11. 1938 über den Eisenbahn-Frachtverkehr und über den Eisenbahn-Personen- und Gepäckverkehr ist entsprochen worden. Das Übereinkommen tritt vom 28. 12. 1939 an in Kraft. Dieser Entschluß ist ein Hinweis auf die verstärkte Handelsbeziehung zwischen den baltischen Ländern und Deutschland zu begründen.

Imperium der Arbeit

Zusammentritt des Ausschusses für Italienisch-Afrika

(Von unseren ständigen Berichtern)

Rom, 11. Januar

Am 18. Januar tritt zum erstenmal der unlängst ins Leben gerufene beratende korporative Ausschuss für Italienisch-Afrika zusammen, dem die Aufgabe zufällt, zweckmäßige Pläne für die Kolonisierung des Imperiums insbesondere für das große Werk der Kolonisierung auszuarbeiten und deren Durchführung zu überwachen. Die gesamte faschistische Politik auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet soll damit praktisch auf Afrika Anwendung finden. Mussolini persönlich hat als Stichwort die Parole ausgegeben: Imperium der Arbeit.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Lohd 1, Perleauer Straße 88, Verlagsschreiber: Wilhelm Nagel.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer.

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Walter v. Dittmar; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Kultur und Unterhaltung: Walter Jacob; für Sport: i. V. Hans Markgraf; für Wirtschaft: Hans Markgraf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Pfeiffer. Sämtlich in Lohd. Zurzeit ist Anzeigen-Verkaufstelle i. d. Lohd.

So herrscht die jüdische Plutokratie in England

Warum die Juden den Krieg entfesselten — Die Londoner Börse — der Juden eigenes Land

(Eigenbericht der L. Z.)

Berlin, im Januar

Eine englische Zeitung schrieb vor diesem Krieg: „Man sagt, die Juden hätten kein eigenes Land. Sie haben aber eins. Es ist die Londoner Börse.“ Tatsächlich liegt hier, auf dem Felde der Finanz, das Fundament für die jüdische Machtstellung in England, die gewaltigste Machtstellung, die das Judentum je in der Geschichte gehabt hat. Von hier aus greift der jüdische Arm über die Gebiete der Industrie, der Wirtschaft, der Presse, des Films, ja der gesamten Politik und erzwingt Entschlüsse gegen das Interesse der Völker Europas und selbst das des englischen Volkes.

Die „fünf Großen“

In den sogenannten „fünf Großen“ der Banken Englands befinden sich durchgehend an leitender Stelle Juden. In der National Provincial Bank Ltd., die über ein Kapital von 60 Millionen Pfund verfügt, sitzt der Jude Sir Victor Schuster in leitender Eigenschaft. Die London Bank Ltd. mit einem Kapital von 74 Millionen Pfund beherrscht Lord Bearstead (sein eigentlicher Name ist Samuel). In der Midland Bank, deren Kapital 45,2 Millionen Pfund beträgt, regiert Sir Albert Stern. In der Westminster Bank, mit einem Kapital von 33 Millionen Pfund, sitzen Lord Goshen und Sir George Schuster in leitender Stellung. Die Barclays Bank endlich, deren Kapital 20 Millionen Pfund beträgt, beherrscht Lord Blechett.

Auch in den übrigen englischen Großbanken sitzt das Judentum in ausschlaggebenden Stellungen. So ist Lord Bearstead zusammen mit zwei weiteren Juden, Oberst R. D. und Peter Montefiore Samuel, Direktor der bedeutenden Bank von Samuel & Co. Ihr Kapital wird mit zwei Millionen Pfund angegeben; diese Angabe kann aber nicht im entferntesten den Einfluß widerspiegeln, den diese Firma auf die internationale Finanz ausübt. Dasselbe gilt für die Firmen Samuel Montagu und Co. mit den jüdischen Direktoren E. L. Franklin, L. S. Montagu, S. E. Franklin, Lord Swaythling, C. M. Franklin, und Japhet und Co. mit den Juden Saemy Japhet als Vorständen und den Juden Paul Lindenberg, Max Fontheim und Gottfried Voermanstein als Direktoren.

Groß ist auch das Feld der Judenfirma d'Er Langers Ltd. Ihr Vorsteher ist der Baron Emile d'Er Langer mit Frederic d'Er Langer und Leo R. A. d'Er Langer als dessen Stellvertretern. Das Bankinstitut besitzt ein Aktienkapital von zwei Millionen Pfund. Die

einzelnen Mitglieder der Familie d'Er Langers haben mehrere große Interessen in 16 verschiedenen Welt-Industrieunternehmen, in denen sie als Vorstände, Direktoren oder Vizepräsidenten tätig sind. Eines der bedeutendsten dieser Unternehmen ist die British South Africa Co., die praktisch ganze Kolonien kontrolliert. Außer den d'Er Langers sind hier noch zwei weitere Juden als Direktoren tätig: Sir Edmund Davis und Sir Ernest Oppenheimer. Das Aktienkapital dieser Firma beträgt 6,75 Millionen Pfund.

Hier die Namen weiterer jüdischer Finanzmagnaten, von denen jeder einzelne Besitz- oder Kontrollrechte in fünf, sechs und mehr Bankinstituten hat: Sir Albert Stern, Sir Max Bonn, Sir Louis Sterling, Sir

L. Franklin, J. A. Franklin, G. L. Schleifinger, E. A. Franklin, C. M. Kenner, Henry Kahn, Sir Osmond Elton d'Avigdor-Goldsmid, Sir Sigismund Mendel, Francis Goldsmid, Sir Charles Seligman, D. E. Seligman, Leon Rueff, Louis Fleischmann, V. S. Seligman, D. A. Seligman und R. J. Seligman.

Es sind geradezu unvorstellbare Reichtümer, die hier in jüdischer Hand sind. In der hysterischen Furcht, diese Reichtümer geschmälert zu sehen, liegt die Triebfeder für den jüdisch-englischen Entschluß, den Krieg zu entfesseln und das Blut der Völker zynisch für das Parasitenleben der jüdisch-englischen Plutokratie einzusetzen.

Peter Albarg

Der „Schneekreuzer“ gestartet

Admiral Byrds dritter Angriff auf den Südpol beginnt — In den Eiszonen

New York, im Januar 1940

Am ersten Tag des neuen Jahres ist der „Schneekreuzer“ des Admirals Byrd zur modernsten Südpolexpedition aller Zeiten gestartet. Ein Abenteuer der Technik, wie es nur von Amerika aus seinen Ausgang nehmen konnte, hat begonnen. Zum drittenmal stößt Admiral Byrd gegen die Antarktis vor, und er ist diesmal gerüstet für seinen Kampf gegen Naturgewalten wie nie zuvor. Mit einer rollenden Festung, die nicht umsonst den Namen „Schneekreuzer“ erhalten hat, führt Byrd seinen Angriff auf den Südpol durch, und Tausende drängten sich am Neujahrstag im Hafen von Wellington, um der Ausreise der „North Star“, des großen, weißen Motorschiffes, das eigens für die Expedition gebaut wurde und den „Schneekreuzer“ zum südlichen Polarkreis befördert, beizuwohnen.

Es handelt sich um ein 87 Tonnen schweres Riesenschiff, das 18 Meter lang und über 6 Meter breit ist und dessen vier vollgummibereifte Mammuträder eine Höhe von über 3 Metern besitzen. Die Führerkabine dieses „Polaromnibusses“ übertrifft in der Anlage des Armaturenbrettes mit 30 verschiedenen Schaltkombinationen noch die einer modernen Schnellschiffmotore. An sie schließt sich die Radiostation und ein eigener Karterraum an, in dem die neueste Erfindung ein Instrument zur Messung der Stärke des Eises angebracht ist, da ja das gewaltige Gewicht des schwebenden Ungetüms eine genaue Kenntnis der Tragfähigkeit des Eises erfordert. Im Maschinenraum, der unter der Führerkabine liegt, treiben zwei Dieselmotoren den „Schneekreuzer“ an, der eine Reisegeschwindigkeit von 25 Stundenkilometer entwickeln kann.

Ferner befinden sich auf dem Polarauto noch eine Dunkelkammer für Photographen und Kameralente, sowie vier Schlaf- und Aufenthaltsräume für die Mannschaft, die sich neben den beteiligten Forschern aus einem Führer, zwei Maschinisten und einem Funker zu-

sammensetzt. Auf dem Dach des Autos läßt sich bequem ein Flugzeug unterbringen, das im Bedarfsfall vermittle eines angebauten Kranes heruntergezogen wird. Die Treibstoff- und Lebensmittelvorräte sind zusammen mit zwei Ersatzrädern im riesigen Schwanzstück des Fahrzeuges untergebracht. Natürlich mußte dieses „Ueberauto“, das das Motorschiff „North Star“ an seinen Bestimmungsort befördert, in drei Teile zerlegt werden, um überhaupt an Bord untergebracht zu werden. Der Zweck des „Schneekreuzers“ ist der, daß sich Admiral Byrd mit ihm auf eine mehrere Monate dauernde Fahrt, die vom Hauptquartier der Expedition aus in der Walfischbait ihren Ausgang nehmen wird, begeben kann. Es soll mit einer kleinen Zahl von Technikern und Forschern unmittelbar bis zum Südpol selbst vordringen, wo man, wenn alles klappt, mindestens zwei Monate bleiben will.

Nachdem es sich bereits auf den beiden vorangegangenen Expeditionen Byrds erwiesen hat, daß das Flugzeug für genaue wissenschaftliche Arbeiten nicht genügt, hat sich Byrd zum Start mit seinem „Schneekreuzer“ entschlossen, der, da er ja auch ein Flugzeug mit sich führt, das modernste Polarfahrzeug aller Zeiten ist. Das Fliegen ist im Bannkreis des Poles ohnehin nur während des kurzen, nur drei Monate dauernden Polarommers möglich, da während der übrigen Zeit die heftigen Stürme die Luftfahrt unmöglich machen. Mit Hilfe des „Schneekreuzers“ aber ist es möglich, auch ein Jahr lang in den Eiszonen der Antarktis zu verweilen. Byrd hat bekanntlich bereits im Jahre 1929 den Südpol überflogen und das amerikanische Sternennetz aus der Maschine abgeworfen. Als er auf seiner zweiten Expedition auf dem Landwege bis zum Südpol vorstießen wollte, scheiterte das an den ungünstigen Witterungsverhältnissen, denen Byrd beinahe selbst zum Opfer gefallen wäre. Um so gespannter ist man nun, wie sein dritter Angriff auf den Südpol ausfallen wird.

Themistokles kannte alle

Gedächtniswunder der Vergangenheit

Das schnellebige 20. Jahrhundert prägt sich auch im Gedächtnis der Menschen aus — wir sind ihm allgemäin vergesslicher geworden. Die vielfach gesteigerten Anforderungen an das Gedächtnis lassen das erklärlich erscheinen. Wohl läßt sich das Gedächtnis durch eine entsprechende Schulung stärken, aber es wird auch dadurch kaum zu überdurchschnittlichen Leistungen befähigt.

Ein ungewöhnlich gutes Gedächtnis ist Veranlagung; das beweisen die erstaunlichen Gedächtnisleistungen verschiedener historischer Persönlichkeiten. Von Themistokles beispielsweise weiß man, daß er alle Bürger Athens, 20.000 an der Zahl, mit Namen kannte. Ein Gedächtniswunder war auch Ptolemaios von Alexandria; er beherrschte fließend 22 Sprachen und konnte 2000 Worte nach einmaligem Anhören der Reihe nach wieder aufzählen.

Seibitz war ebenfalls zu ungewöhnlichen Gedächtnisleistungen befähigt. Was er sich einmal gemerkt hatte, entschwand kaum seinem Gedächtnis. Von einem Maler des Mittelalters — sein Name ist leider unbekannt — wird erzählt, daß er in einem Jahre nicht weniger als 300 Porträts fertigstellte. Die Sonntage abgerechnet, vollendete er also fast täglich ein Bild. Das war nur möglich, weil er bloß eine Sitzung nötig hatte, um das Modell sicher aus dem Gedächtnis zu malen.

Gedächtniswunder dieser Art sind im 20. Jahrhundert sehr selten geworden. Unsere Zeit bringt — das ist bezeichnend — dann und wann einmal ein Sprachgenie hervor, aber sonst sind wir kaum mit Gedächtniskünstlern gesegnet.

Vor neuen Erdbebenkatastrophen?

S. R. Jena, 11. Januar

Professor Dr. Sieberg, der Direktor der Reichsanstalt für Erdbedenforschung in Jena, äußerte in Zusammenhang mit der türkischen Erdbebenkatastrophe die Auffassung, daß nach früheren Erfahrungen mit der Mächtigkeit gerechnet werden müsse, daß die bebenzeugende Schollenbeweglichkeit, die die türkische Erdbebenkatastrophe hervorgerufen hat, in den nächsten Wochen oder Monaten auch auf andere Randgebiete des Ostmittelmeeres übergreift.

Schneestürme im Schwarzen Meer

S. R. Belgrad, 11. Januar

Durch die starke Kälte im ganzen Balkangebiet führt die Donau Eis, und die jugoslawische Donauschiffahrt mußte eingestellt werden. An der Adria, in Südserbien und im ganzen Gebiet des Schwarzen Meeres wüteten in den letzten Tagen heftige Schneestürme. Im Schwarzen Meer ist eine Reihe von Schiffen überfällig, und der türkische Dampfer „Kilirmak“ mit 2700 t, der sich mit einer Salzladung auf der Fahrt nach Trapezunt befand, ist in der Nähe von Zungulda gesunken. Von der 20köpfigen Besatzung konnte niemand gerettet werden.

Pinselohrschweine und Elefanten

Zehn Jahre Streifzüge durch Kamerun — Standardwerk über die deutsche Kolonie

(Eigenbericht der L. Z.)

Wer einmal ein Pinselohrschwein im Urwald erlegt, kommt einige Tage ganz ohne Fleisch- und Fettarten aus. Sein Bedarf ist gedeckt, er muß nur darauf achten, daß die Neger beim Aufbrechen des Schweines ihm nicht die „Weise“ unter der Schwarte und die „Krausen“ — das Fett im Innern — stehlen. Auf Buschfleisch oder Matasch gebraten, ist das gelbliche ausgelassene Schmalz vom roten Pinselohrschwein nämlich eine Delikatesse. Nams ist eine Kletterpflanze der Tropen. Ihre Knolle ist rund und wird 1 bis 4 kg. schwer. Matasch ist der Kartoffel ähnlich, nur mehlig und wird gekocht oder in Asche geröstet. Die jungen Blattspitzen der Pflanze geben ein spinatähnliches Gemüse. Brot und Mehl gehören bei Urwaldvölkern zu den größten Seltenheiten. Selbst in der Bleichphase beginnt das Mehl infolge der Feuchtigkeit nach kurzer Zeit zu schimmeln, zu riechen und von kleinen schwarzen Käfern zu wimmeln. Als Brotersatz sind daher die erwähnten Knollenfrüchte sehr willkommen, wenn man nicht unreife Negerbananen in der Asche rösten kann.

Wenn man wissen will, ob es sich lohnt, eine Elefantenzahn zu verfolgen, muß man prüfen, ob die Lösung sich warm anfühlt und dampft. Die Eingeborenen stoßen zu diesem Zweck mit den Beinen hinein und bestreichen sich dann Körper und Kleidung ein wenig damit, um von den Dickhäutern nicht so schnell verwundet zu werden. Der Fährtenhund (Vorderfuß) eines Elefanten mit einem Ringdurchmesser von mindestens 33 cm läßt auf ein jagdbares Tier mit einem Gewicht von rund 10 kg. je Zahn schließen. Der Inhalt des Elefantenzahns, der von Eingeborenen wärmern zu trocknen pflegt, gilt den Eingeborenen Kameruns als Raubervran. Das Herz eines erwachsenen Elefanten wiegt 18 kg., die Leber 61 kg. und der Nüssel etwas über 80 kg.

Die fesseln langen werden von den Eingeborenen mit einem reifenartigen Korb gefangen, der am Nussbaum der Schlupfwinkel der Schlange befestigt wird. Dabei arbeiten immer zwei Mann zusammen, da die 4 bis 5 Meter lange Python höchst beachtliche Kräfte hat. Der eine zieht die Schlange mit einem

Nack am Schwanzende aus dem Korb, während der andere das Reptil geschickt hinter den Kopf packt und durch einen Halschnitt tötet. Das weiße Fleisch der Riesenschlange ist für die Neger etwa dasselbe wie für uns Kalb oder Hammel.

1935 betrug die Goldausfuhr aus Kamerun nach Frankreich 62 kg., 1938 war sie bereits auf über 800 kg. gestiegen.

Diese und eine Reihe ähnlicher interessanter Geschichten erzählt uns Ernst A. Zwilling in seinem neuen Buch „Unvergessenes Kamerun (Zehn Jahre Wanderungen und Jagden 1928 bis 1938)“. Das Wort des Verfassers beginnt mit dem Satz: „Wie ich Buschläufer wurde...“ Aus dem Assistenten der Dabakplantage wurde ein Buschläufer, aus dem Buschläufer aber, der vor allem ein leidenschaftlicher Jäger war, mit Zwischenstationen als Goldsucher und Wälder ein Sammler und Forscher, der zehn Jahre lang Kamerun kreuz und quer durchstreifte und den Urwald und seinen Bewohnern mancherlei Geheimnisse ablauschte. Was er erlebte, schilderte er in seinem Buch: „Die Jagd auf Gorillas, Elefanten, Löwen, Leoparden und den Bongo, die größte und seltenste Antilope, im Urwald, in der Savanne oder am Tschadsee, aber auch die Eigenart der Eingeborenenstämme, das Leben der Pflanze, die Suche nach Gold, kurz alles, was es in Kamerun Bemerkenswertes gibt, so daß der Leser ein Gesamtbild des heutigen Zustandes der alten deutschen Kolonie gewinnt. Welt über hundert durchweg ausgezeichnete Bilder veranschaulichen die lebendigen Schilderungen und vertiefen den nachhaltigen Eindruck des Buches, über das Professor Dr. Ruth Sedl, der Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, mit Recht folgendes Urteil fällt: „Vergleichbar ist dieses Werk mit den klassischen Berichten der alten deutschen Afrikaforscher, denn jede Zeile spricht von eigener Erfahrung und jede Erkenntnis erwächst aus eigener Anschauung. Obwohl eine wissenschaftliche Genauigkeit verbürgt ist, packt es den Leser und verfestigt ihn in größte Spannung. Mit Zwillingas Buch haben wir ein im besten Sinne volkstümlich-wissenschaftliches Werk in Händen.“

Englands ernsteste Beratung

Enthüllungen über die Geheimnisführung des Unterhauses am 15. Dezember 1939

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Bericht über die bewegte Aussprache in der Geheimnisführung des englischen Unterhauses, in dem es u. a. heißt:

Die Schwierigkeiten, mit denen die britische Regierung zu kämpfen hat und die bei dem sensationellen Schritt des Kriegeministers Horre Belisha mitten im Wege offensichtlich wurden, kamen zum ersten Male zum Ausdruck, als die Regierung sich am 15. Dezember 1939 auf Drängen der Opposition gezwungen sah, eine Geheimnisführung des Unterhauses abzuhalten. Es währte siebenstündig. Zahllose Mitglieder des Unterhauses zur Disziplin verpflichtet, aber es ist unsicher zu erraten, wie hoch die Schweigepflicht bei einer derartig großen Körperschaft und bei der liberalen Gesinnung ihrer Mitglieder einzuschätzen ist. Jedenfalls sind wir in dem Besitz eines Berichtes über den Inhalt der Aussprache gelangt, der von einer vertrauenswürdig neutralen Seite aus London stammt und außerordentlich aufschlußreiche Einzelheiten bringt.

Danach ist diese Sitzung eine der ernstesten in der Geschichte des Parlaments gewesen und sehr erregt verlaufen. In dem Bericht heißt es:

Nach den Äußerungen der Unterhausabgeordneten haben fünf Themen im Vordergrund der Reden und Debatten gestanden:

1. Die Frage der Kriegsziele,
2. Die Lage des Empire,
3. Die allgemeine Kriegslage,
4. Die Versorgungslage und
5. Die allgemeine Organisation.

Besonders temperamentvoll sei die Aussprache zur Frage der Kriegsziele gewesen. Man habe darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, mit Erfolg einen Krieg zu führen, wenn man nicht ein klarumrissenes und festes Ziel besitze. Das Volk glaube nicht an die Wiederherstellung Polens und auch nicht daran, daß die Russen ihren Anteil an Polen jemals räumen würden und wer wollte schließlich Litauen aus Wilna vertreiben? Auch der „Sturz“ der Hitlerregierung sei kein Kriegsziel, denn es sei sehr fraglich, ob dieses Ziel jemals zu erreichen sei. Die Bevölkerung begreife nicht, warum für ein solches Ziel Zehntausende von Engländern sterben müßten, wofür sie sich opfern und warum die anderen sich einschränken sollten.

Die Rußlandpolitik

Eine weitere Frage habe der künftigen Politik der britischen Regierung der Sowjetunion gegenüber gegolten. Wie wolle sie eine unterschiedliche Politik gegenüber Deutschland und der Sowjetunion begründen? Gedanke die Regierung, Finnland aktive Hilfe zu bringen? Welche Politik gebe die Regierung Japan und China gegenüber und im japanisch-chinesischen Konflikt künftighin zu führen? Habe die Regierung ganz übersehen, daß Großbritannien im Fernen Osten eine Position nach der anderen verloren oder kampflös preisgegeben habe, um sich dafür in Europa in einen Krieg für Polen zu stürzen, für Fragen, die ganz außerhalb des britischen Interessengebietes lägen, während an anderer Stelle gleichzeitig der Lebensnerv des Weltreiches bedroht werde?

Bisher immer Koalitionskriege

England habe alle seine Kriege um die Welt Herrschaft als Koalitionskriege gewonnen. Das Frankreich Ludwigs XIV. habe es im Bunde mit Holland, Österreich und Katalanien niedergeworfen. In den Napoleonischen Kriegen habe es in Rußland, Österreich und Preußen Verbündete seiner Interessen gehabt. Im Weltkrieg habe es nur gewonnen, weil es unendlich viele Bundesgenossen gehabt habe. Wo gebe es heute einen einzigen Staat, der außer Frankreich bereit sei,

sich aktiv auf die Seite Englands zu stellen? Warteten nicht vielmehr eine Anzahl von Staaten darauf, sich des englischen Einflusses zu entledigen?

Angriff auf den Westwall — Wahnsinn

Sehr ausführlich sei auch die Debatte über die Kriegslage gewesen. Es sei zunächst hervorgehoben worden, daß die Blockade längst nicht die Wirkung verspreche, die sie im Weltkrieg gehabt habe. Die Regierung hätte sich das vorher überlegen sollen. Wie denke sich die Regierung die militärische Fortsetzung des Krieges? Deutschland habe der Maginotlinie gegenüber eine Befestigung gebaut, die anzugreifen Wahnsinn sei und mehr als eine Million Tote kosten würde, ohne daß dadurch der Erfolg verbrieft sei. Sei die Regierung sich darüber klar, daß hinter der Siegfriedlinie etwa doppelt so viele deutsche Truppen ständen wie englisch-französische hinter der Maginotlinie?

Außerordentlich bewegt und mit persönlichen Vorwürfen an die Adresse des Ersten Lords der Admiralgatung verließ die Debatte über die Verfenkung des Schlachtschiffes „Royal Oak“ in Scapa Flow und die Torpedierung der „Belfast“ im Firth of Forth. Wenn heute von Blockade gesprochen werde, so müsse leider auch die Frage aufgeworfen werden, inwiefern die englische Küste selbst blockiert werde, zum Teil durch eigene Schuld. Die englischen Minenfelder seien so wenig sachgemäß und so ohne Sorgfalt ausgelegt worden, daß die Minen sich zu Hunderten aus der Verankerung lösten und die eigene Schifffahrt gefährdeten. Nicht weniger Verluste seien darauf zurückzuführen.

USA.-Kredit für Finnland

Englische Rüstungslieferungen auch an Schweden — Dementi des „Daily Telegraph“

(Drahtbericht unseres Haager v. H.-Korrespondenten)

Den Haag, 11. Januar

Zwischen der Londoner Regierung und den diplomatischen Vertretern der drei skandinavischen Mächte finden jetzt, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, täglich Verhandlungen über die Finnland zu gewährende Hilfe statt. Eine bisher noch nicht überwundene Schwierigkeit besteht nach dem Blatt in dem Mangel an sofort lieferbaren militärischen Ausstattungen, die die finnische Armee gegenwärtig dringend benötigt. Dagegen werde damit gerechnet, daß die Lieferung von britischen Flugzeugen für Finnland in großem Umfang in der nächsten Zukunft möglich sein werde. Zunächst sei eine sofortige Lieferung von 40 mittleren Bombenflugzeugen in Aussicht genommen. Ueber die unmittelbare Unterstützung Finnlands hinaus seien, so berichtet „Daily Telegraph“, auch Rüstungslieferungen für Schweden im Gange.

Die amerikanische Regierung habe bisher der finnischen Regierung für den Ankauf von Rüstungsmaterial einen Kredit von einhundert Millionen Dollar zur Verfügung gestellt. Es sei jedoch noch nicht geklärt, ob die Vereinigten Staaten tatsächlich in der Lage seien, Finnland dasjenige Kriegsmaterial zur Verfügung zu stellen, das Finnland jetzt dringend benötigt. Es scheint daher der Plan aufgetaucht zu sein, daß Finnland mit dem amerikanischen Kredit das Rüstungsmaterial in anderen Ländern aufkaufen soll. Der „Daily Telegraph“ sagt nicht, um welche Länder es sich handelt, doch kann angenommen werden, daß die finnische Regierung jetzt veranlaßt werden soll, mit dem amerikanischen Rüstungskredit Materialkäufe in England vorzunehmen. Am Zusammenhang mit der Unterstützung von Finnland dementiert „Daily Telegraph“ die Gerüchte,

Der Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood hatte einen besonders schweren Stand gegenüber den Vorwürfen, die gegen sein Ressort erhoben wurden. Es wurde gegen ihn geltend gemacht, daß es deutschen Flugzeugen immer wieder gelungen sei, lebenswichtige Waffenspläne der englischen Kriegsmarine zu erreichen und Kriegsschiffe mit Bomben anzugreifen, während englische Flugzeuge nicht nach Deutschland könnten. Die von der englischen Luftwaffe verwendeten Typen seien zum Teil zu schwerfällig und den deutschen Jagdflugzeugen nicht gewachsen. In diesem Zusammenhang wurde die Einsetzung einer Untersuchungskommission gefordert. Es sei geradezu haarsträubend, daß die für die Erstellung der Bauaufträge maßgebenden Beamten gleichzeitig Aktionäre großer Rüstungswerke seien und die Aufträge daher nicht nach sachlichen Gesichtspunkten vergäben.

Im Mittelpunkt ganz außerordentlich scharfer und teilweise sarkastischer Angriffe habe die Arbeit des englischen Informationsministeriums gestanden. Es sei viel Wahres an den deutschen Behauptungen, das jeder Versuch, zwischen Hitler und das deutsche Volk einen Keil zu treiben, ergebnislos bleiben werde. Man müsse leider zugeben, daß die Propagandaschlacht bisher eindeutig von Deutschland gewonnen sei.

Die Aussprache habe, im ganzen gesehen, einen fühlbaren Mangel an Vertrauen zwischen der Regierung und einem großen Teile des Unterhauses ergeben. Sie habe insbesondere einen solchen Grad von Skepsis bei den urteilsfähigeren und verantwortungsbewußteren Abgeordneten aus den Kreisen der Wirtschaft verraten, daß eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen vielen Ministern und der Parlamentsmehrheit auf lange Sicht ausgeschlossen erscheinen.

Dies ist der wesentliche Inhalt des uns vorliegenden vertrauenswürdigsten Berichtes. Der Wechsel auf dem Posten des Kriegeministers und des Informationsministers hat inzwischen manches schon bestätigt.

daß die Bank von England der finnischen Regierung einen Kredit von 10 Millionen Pfund zur Verfügung gestellt habe. Dieses Gerücht entbehre jeder Grundlage.

England hat noch 1,36 Mill. Arbeitslose

Die Folgen der schrankenlosen Ausbeutermwirtschaft

Amsterdam, 11. Januar

Laut Ausweis des britischen Arbeitsministeriums betraf sich die Arbeitslosigkeit in England Mitte Dezember immer noch auf 1.361.525. Diese ungewöhnlich hohe Arbeitslosigkeit gibt den Londoner Morgenzeitungen Anlaß zu besorgten und kritischen Betrachtungen.

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen

Wegen Verführung Jugendlicher

Berlin, 11. Januar

In Verfolg der Aufdeckung eines größeren Komplexes homosexueller Verfehlungen und Verführung Jugendlicher auf diesem Gebiet sind durch die Jugendkammer beim Landgericht Dresden und durch das Landgericht Weismann-Weipa in letzter Zeit zahlreiche Personen rechtskräftig zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Rudolf Gärtner erhielt 5 Jahre Zuchthaus. Wegen Dr. Walter Brand, Rupert Glas, Dr. Josef Suchy, Wilhelm Zimmermann, Dr. Ernst Reil, Ernst Blücher, Kurt Siegert, Anton Plever, Friedrich Wagner-Poltro, Professor Anton Pirkl, Professor Waldemar Kriß, Professor Karl Man wurden Gefängnisstrafen von 8 Monaten bis zu drei Jahren erkannt. Die Verurteilung gegen eine Reihe weiterer Personen mußten auf Grund inzwischen eingetretener Verjährung eingestellt werden.

Bürgermeister mit Hasenherz

Ein „Giftdampfanfall“, der nicht stattfand

Brüssel, im Januar 1940

Die belgische Presse berichtet über eine Gerichtsverhandlung, die sich vor dem Militärtribunal der nordfranzösischen Stadt Rouen abspielte und als kleine Begebenheit am Rande des Kriegsgeschehens ein bezeichnendes Licht auf die Panikstimmung wirft, die die Tätigkeit der deutschen Luftaufklärung über französischem Gebiet erzeugt hat. Unter der Anklage der „Volksbeunruhigung“ hatte sich Albert Brion, der Bürgermeister der Gemeinde Culeu-le-Patry zu verantworten. Das Gemeindevorstand hatte sich, ein Pferd an der Leine führend, nach dem nächstgelegenen Ort Thury-Barcourt aufgemacht, wo sich das Requisitionsbüro für Militärpferde befindet. Da plötzlich, als der Bürgermeister eben an seinem Bestimmungsort eingetroffen war, heulten die Sirenen. Fliegeralarm! Herr Albert Brion besaß trotz seines hohen Alters nicht gerade ein Löwenherz. Seine Nerven waren weit schlechter als das Pferd, das ganz ruhig seines Weges trabs: sie gingen durch. Brion schwang sich voller Entsetzen über das angekündigte Erscheinen deutscher Flugzeuge auf den Gaul und sprengte durch die Straßen von Thury-Barcourt. Seine erregte Phantasie gaukelte ihm weiße Nebelschwaden vor, und in der Meinung, daß es sich hier um deutsches Giftgas handle, verlor er vollends den Kopf. „Was — Gas!“ schrie er den sich sammelnden Einwohnern zu, während er auf sein Pferd einschlug. „Rette sich, wer kann!“

Die Worte des Bürgermeisters verfehlten natürlich ihre Wirkung nicht. Und da um diese Stunde tat-

sächlich Bodennebel sichtbar waren, zweifelte niemand daran, daß es sich hier um Wolken eines gefährlichen feindlichen Giftgases handle. Eine unbefriedigende Panik, die den ganzen Ort geradezu kopfstellte, war die Folge. Zu Hunderten rasten die Bewohner, Männer, Frauen und Kinder, aus ihren Häusern und folgten dem fliehenden Bürgermeister wie eine wildgewordene Herde in die Wälder. Weinende Mütter mit Kindern auf dem Arm stolperten die Straßen entlang. Greise schleppten sich mühselig vorwärts, man schwang sich auf Wagen oder Pferde, bemühte sich, wenigstens die kostbarsten Habseligkeiten wie Schmuck und Bargeld dem feindlichen Gasangriff zu entziehen, und schließlich zog es, während sich auf den Landstraßen unschreibliche Szenen abspielten, auch die Ortsfeuerwehr vor, dem Beispiel des Bürgermeisters zu folgen und das Hasenpanier zu ergreifen. Als man vermittelst Fernsprecher von der nächsten Luftschutzkommandantur aus versuchte, Thury-Barcourt zu erreichen und den Befehl zum Entwarnen zu geben, da die deutschen Luftaufklärer bereits wieder die Seimreise angetreten hatten, erhielt man keine Antwort. Denn der ganze Ort war längst verlassen und seine Bewohner lauerten zitternd und zähneklappernd in den Wäldern.

Der tapfere Bürgermeister aber war bis zur nächsten Stadt geritten, wo er entsetzt berichtete, daß Thury-Barcourt vollkommen vergast worden sei und daß er selbst ein verdächtiges Brennen in den Lungen verspüre, so daß er vermutlich gleichfalls von dem Gas erwischt worden sei. Man brachte das bedauernde Opfer des „feindlichen Luftangriffes“ sogleich zum Arzt, während eine Hilfskommission mit allen notwendigen Gaschutzgeräten nach Thury-Barcourt aufbrach. Dann stellte es sich freilich heraus, daß Bürgermeister

Brion ein moderner Don Quixotte war, der gegen Windmühlensflügel „gekämpft“ hatte. Er befand sich bei bester Gesundheit, und die weißen Dunstfahnen, die er gesehen hatte, erwiesen sich statt als Giftgas als harmloser Bodennebel. Das Militärtribunal von Rouen entließ Herrn Brion seines Amtes unter dem Hinweis, daß ein Bürgermeister selbst „in Stunden schwerster Gefahr“ nicht den Kopf verlieren dürfe.

Der kostbare Schönheitsfehler

In den Straßen Haarloms sah man kürzlich einen Mann betteln, der großes Mitleid erregte, hauptsächlich darum, weil ein mächtiger Budele seine sonst stattliche Gestalt verunzierte. Seine Kleidung war sehr schäbig, und die Bewegungen seiner Arme waren mehr als hilflos. Es war kein Wunder, daß die Haarlomer dem Bettler so manches Zehn-Centstück in die Hand drückten. Er schien sich denn auch in dieser Stadt recht wohl zu fühlen, bettelte fort und fort und dachte gar nicht daran, weiter seines Weges zu ziehen. Eines Tages aber sollte sein Glück ein jähes Ende finden, denn der Bettler wurde von einem Polizisten kurzerhand festgenommen und auf die Wache geführt. Zwar setzten sich die Bürger für den armen Menschen ein, aber es half nichts. Auf der Wache begann die Untersuchung. Die Papiere des Mannes, soweit sie eben vorhanden waren, zeigten bei genauer Durchsicht allerdings Unstimmigkeiten mit seiner vorherigen Aussage. Das Merkwürdigste aber war die Prüfung des riesigen Budeles. Die Polizisten der Wache begannen nämlich, den Budele „fortzuzaubern“. Ein Päckchen von Stoffen aller Art kam zutage, und zu innerer Entsette man einen gefüllten Strickstrumpf, der ein schönes Stämmchen holländischer Gulden barg.

Mein Koffer

Eine fast sentimentale Geschichte

In einer Ecke meines Arbeitszimmers steht ein kleiner brauner Koffer. Ein Koffer, wie viele andere, nur etwas schmutzig und voller Schrammen und Beulen. Er hat mir auf vielen Reisen, freiwilligen und unfreiwilligen, treu gedient und hat schon ein Anrecht auf einen Platz in meinem Arbeitszimmer. Mancher fragte mich schon, warum ich diesen — gelinde gesagt — wenig repräsentablen Koffer noch nicht weggeworfen oder doch zumindest aus dem Zimmer entfernt habe. Ich habe ihnen nichts erwidert, sondern nur meinen Koffer angeschaut. Dieser schien mir zuzublinkeln, als wollte er sagen: „Was mischt der sich in unsere ureigensten Angelegenheiten!“

Ich bin bestimmt kein Karitäten-Sammler oder Tasmanien-Anbeter. Aber wenn ich den Koffer in der Schreibstube stehen habe, so hat das seine gute Bewandnis. Die große Vertiefung in seiner rechten Ecke beispielsweise ist jüngsten Datums. Im September 1939 hat ihn, als ich eines Nachts vor einer Scheune lag, eine Kuh oder ein Ochse (im Finstern konnte man das nicht so genau unterscheiden) mit den Hufen fast erdrückt.

Aus einem fahrenden Eisenbahnwagen ist der Koffer auch schon einmal hinausgefliegen. Trotzdem haben wir uns wieder gefunden. In Ermangelung eines Kopfkissens lag er des öfteren unter meinem Kopf.

Aber was soll ich Ihnen viel von meinem Koffer erzählen? Er ist da und schaut mich allabendlich an. Und manchmal fragt er mich: „Wann reisen wir wieder?“

Wir reisen sicher wieder einmal zusammen. Und nachher kommt er wieder in seine Ecke. Vielleicht mit einer weiteren Schramme oder Beule.

Fred

„Das Deutsche Buch“

Die Buch-Ausstellung bis Sonnabend geöffnet

Die am Dienstag im Haus des Männergesangsvereins in der Petrikauer Straße 248 eröffnete Ausstellung „Das Deutsche Buch“ wird bis einschließlich Sonnabend, den 13. Januar, von 10 bis 20 Uhr geöffnet sein.

Weitere Rückgeführte

Gestern kamen wieder Menschen und Inventar-Transporte

Die Zahl der Rückgeführten, die von den Grenzstationen aus nach den Lagern der Volksdeutschen Mittelstelle, Einsatzstab Lobsch, gebracht wurden, erhöhte sich gestern um weitere 4000 Volksgenossen aus Wolhynien und Galizien. Diese kamen in acht Transportzügen an und brachten auch Vieh und Wagen mit.

Neue Straßennamen demnächst

Lobsch erhält eine Dr. Wager-Straße

Wie die „L. Z.“ erfährt, werden die Lobscher Straßen bereits in der nächsten Zeit neue Namen erhalten. Die neuen Straßenschilder wurden bereits in Auftrag gegeben.

Zur Ehrung des Andenkens an Dr. Wager, den von den Polen bei Wosien ermordeten ehemaligen Lehrer des Lobscher Deutschen Gymnasiums (siehe den Artikel in der Neujahrsausgabe der „Lobscher Zeitung“), wird eine Lobscher Straße nach diesem Lehrer und Heimatforscher benannt werden.

Pflegt Eure Fahrräder!

Kleine Mühe bringt Geldersparnis

Ein Blick auf die im Straßenverkehr befindlichen Fahrräder zeigt, daß sie vielfach sehr schlecht gehalten sind. Zumeist sind sie ungeputzt, rostig, schlecht gedüht. Gerade in der gegenwärtigen Zeit ist es jedoch nicht angängig, durch Nachlässigkeit und schlechte Behandlung wertvolles Material frühzeitig zu verderben. Nach Feststellung einschlägiger Kreise sind 80 Prozent aller Radfahrer heute dazu übergegangen, ihr Rad nicht mehr zu pflegen. Jeder Radfahrer muß sein Fahrzeug pflegen, jede Nähmaschine bedarf ebenfalls gelegentlicher

„Fräulein Müller, bitte zum Diktat...“

Wo die Schreibmaschinen klappern / Eine Stenotypistin erzählt von ihrem Beruf

„Fräulein Müller, bitte zum Diktat!“ schallt die Stimme des Chefs durch den Draht.

„Ich komme sofort!“ Und schon greifen die Hände der Stenotypistin zu Bleistift und Stenogrammblock. Nach einer kurzen Mitteilung an die Kollegin: „Ich muß schnell rüber zum Chef!“ — und wenige Minuten später steht Fräulein Müller im Direktionszimmer, um dienstfertig und gewissenhaft das Diktat entgegenzunehmen.

„Na, dann wollen wir mal beginnen“, sagt der Chef. „Also, bitte, schreiben Sie...“ Der sofortig angestrichelte Bleistift der Sekretärin fliegt über den Block, in dem schon viele Blätter mit stenographischen Zeichen bedeckt sind. Mit vorgeneigtem Oberkörper sitzt die Stenotypistin da, angespannteste Aufmerksamkeit, ein unentbehrliches Rädchen im Getriebe des großen Unternehmens, Mitarbeiterin des Betriebsführers wie alle anderen Gefolgschaftsmitglieder. Und der Chef diktiert: „Hierdurch bestätige ich dankend den Empfang Ihres Schreibens vom 8. d. M. Mit Interesse habe ich von Ihrem freundlichen Angebot Kenntnis genommen. Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß...“

Mit ununterbrochener Konzentration nimmt Fräulein Müller das Diktat auf. Sie weiß: Hier kommt es auf jedes einzelne Wort an, wenn die Übertragung in die Maschine ohne Fehler sein soll. Als sie nach einer halben Stunde in ihr Zimmer zurückkehrt, hat sie nicht weniger als fünfzehn Briefe nach dem Stenogramm auf der Schreibmaschine zu schreiben. Sicherlich eine geistig und körperlich anstrengende Arbeit! Aber Fräulein Müller gehört zu jenen fleißigen Stenotypistinnen, die das Rehn-Klinger-System sozusagen im Schlaf beherrschen. Sie hat durch jahrelange Übung eine geradezu vorbildliche Technik in jeder Beziehung erlangt. Gewiß, es gibt wohl kaum eine flotte Stenotypistin, die das Rehn-Klinger-System nicht erlernt hätte! Aber — viele verfallen unwillkürlich nach Abschluß ihrer Ausbildung in der Praxis wieder in das sogenannte „Tippen“, das heißt, sie gebrauchen nur drei oder vier Finger beim Schreiben. Sie sind froh, wenn sie die „Blindschrift“, bei der jeder einzelne Finger bestimmte Buchstaben zu bedienen hat, umgehen können.

Fräulein Müller weiß allerlei Interessantes aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen zu berichten. „Sehen Sie, für diejenigen, die das Rehn-Klinger-System vollkommen beherrschen, ist das Blindschreiben einfach ein Vergnügen. Man kann sich dadurch viel intensiver auf den Inhalt konzentrieren, während doch beim Tippen die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Maschine gerichtet ist, wodurch die Arbeit wesentlich erschwert wird. In unserem Kursus wurden wir Mädel einfach vor Schreibmaschinen gesetzt, deren Tasten entweder nicht durch Buchstaben gekennzeichnet oder aber verdeckt waren. So lernten wir das „Blindschreiben“.“

„Der Beruf der Stenotypistin ist doch eigentlich aus einem Betrieb nicht mehr fortzubedenken?“

„Gewiß, wir sind unentbehrlich und vielseitig“, gibt Fräulein Müller lächelnd zur Antwort. „Aber eigentlich kann man von einem Beruf der Stenotypistin überhaupt nicht reden! Denn in den meisten Betrieben ist es doch so, daß das Maschinenschreiben nur ein engebegrenztes Teilgebiet der Gesamttätigkeit der Stenotypistin ist. Da ist die Stenotypistin oft gleichzeitig Sekretärin, Empfangsdame, ja nicht selten auch noch Verbindungsmädel“ in der Telefonzentrale. Und in kleineren Betrieben muß sie sogar noch nebenbei die Portokasse führen und andere wichtige Arbeiten ausführen, die die Bezeichnung „Mädelchen für alles“ durchaus rechtfertigen. In den ganz großen Unternehmen allerdings gibt es einen sogenannten Maschinenaal, in dem acht, zehn oder auch zwanzig Mädel vor ihren Schreibmaschinen sitzen und tippen.“

Fräulein Müller hat hochfliegende Pläne. Sie will später einmal Korrespondentin werden! Sicherlich wird sie auch dieses Ziel erreichen. Denn im nationalsozialistischen Deutschland, in das ja nun mehr auch Lobsch eingegliedert worden ist, ist es jeder tüchtigen Arbeitskraft möglich, weiterzukommen. Heute heißt es: Gleiche Rechte und gleiche Pflichten für alle! Auch die weibliche Angestellte in einem kaufmännischen Betriebe muß dieselben Bedingungen erfüllen wie ihr männlicher Arbeitskamerad!

So bilden Arbeitskamerad und Arbeitskameradin eine einzige Front lebensfrohen Schaffens, in der jeder nur dem einen Ziele dient: Werk an der Gemeinschaft!

Walter Jacob

Keine Blindgänger berühren!

Auffindung sofort der Wehrmacht oder Polizei melden!

Wie der Oberbefehlshaber Ost mittelt, ist das Berühren von blindgegangenen Artilleriegeschossen und Fliegerbomben wegen der damit verbundenen Lebensgefahr streng verboten. Jeder Fund muß unverzüglich der nächstgelegenen Wehrmacht oder Polizeibehörde gemeldet werden. Dabei muß größte Sorge getragen werden, daß die Fundstelle auffällig durch Tafeln oder Fährten gekennzeichnet wird.

Feuer auf dem Dachboden

Unvorsichtigkeit mit Öllampe gefährdet Wohnhaus

Gestern in den Nachmittagsstunden brach in einem großen dreistöckigen Wohnhaus in der Johannesstraße ein Brand aus, als beim Austauchen der eingefrorenen Wasserleitungsröhre allzu unvorsichtig mit einer Öllampe umgegangen wurde. Die Räumung der Röhre und des Wasserbehälters fing Feuer, das erst durch das Eingreifen der Wache 1 der Lobscher Feuerwehr und der Breslauer Feuerwehr gelöscht werden konnte. Das war auch noch wenig, da die anliegenden großen Bodendäume aus leicht brennbarem Material bestanden, was bei ihrer Entzündung leicht zu einem Großbrand hätten führen können.

Der Polizeibericht meldet:

Diebstahl

Die Arbeiter Jan Kurovski und Stanislaw Buchnicki wurden festgenommen, weil sie von einem Führer eines Ballen gestohlen hatten.

Goldschmiedung und unbefugter Grenzübertritt

Unter dringendem Verdacht des Diebstahls und Schmuggels mit Gold und Goldwaren wurden Stanislaw Szewczyk, Krowoska Straße 4 wohnhaft, und der Jude Ruch, Fabianer Straße 4, festgenommen.

Wegen Überschreitung der Reichsgrenze ohne Pässe wurde der Arbeiter Stanislaw Szjalla aus Petrikau festgenommen.

Schwarzschlachting

Bei nachstehenden Personen wurde Schwarzschlachtinges Fleisch vorgefunden und beschlagnahmt: Anton Wolaczyn, Pienknastraße 67 wohnhaft; Stefan Struminski aus Konstantynow; Henryk Roschinski, Stenkastraße 8; Kazimierz Szczęsniak aus Jozefow; Moses Rojzenberg aus Kutno; Jozef Olejniczak; Wladyslaw Mikolajczak, Jarmenoststraße 26; Johann Majer aus Gollin; Alfons Sztracha; Henryk Cichon, Pienknastraße 33. Das beschlagnahmte Fleisch wurde dem Schlachthof zur Untersuchung zugeführt, das festgestellt wird, ob es gesundheitsgefährlich war. Jedenfalls werden die genannten Personen schwer bestraft werden.

Überschreitung der Sperrstunde

Peter Bektner, ohne feste Wohnung, wurde festgenommen, weil er sich nach Eintritt der Polizeistunde noch auf der Straße aufhielt.

Hier spricht die NSDAP.

Deutsche Frauen! Deutsche Mädel!

Es werden Helferinnen und Ordnerinnen in den Sammelagern der Volksdeutschen Mittelstelle in großer Zahl gebraucht. Meldet eure Mithilfe sofort im Deutschen Frauenwerk, Gartenstraße 15.

Mit Bajonetten an das Schenmendach genagelt

Die bestialischen Grausamkeiten der Polen bei Moosburg und Chodocz

Die Grausamkeiten, die sich die polnischen Soldaten in den kritischen Septembertagen 1939 zuschulden kommen ließen, werden durch die immer neu einlaufenden Berichte von der Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher ans Tageslicht gefördert.

Zu den vielen Schandtatzen, die die Polen befehlen, gehört auch der Massenmord von Dembina, Pfarrgemeinde Moosburg (Przedecz), Kreis Leslau (Wloclawek). Am 11. September 1939 wurden dort 30 wehrlose Volksgenossen auf bestialische Weise ermordet.

Zwei Beispiele seien genannt: Dem Ferdinand Wendland wurde der Kopf mit einer Art gerhackt und Frau Jesse wurde mit Bajonetten an eine Scheune genagelt.

Groben Mißhandlungen unterlagen weitere Moosburger-Volksgenossen.

Das Städtchen Chodocz war der Schauplatz von Mordtaten, die an Verschleppungen aus dem Pommereller Gebiet begangen wurden. 28 unbekannte Volksdeutsche ruhen dort auf dem evangelischen Friedhof.

Wir bringen nachstehend eine Liste der Blutzugehörigen aus den Gemeinden Moosburg und Chodocz. Die einzelnen Angaben betreffen: Familien- und Vorname, Alter, Wohnort und Ermordungsdatum.

Gemeinde Moosburg

1. Nebeschläger Armin, 30 J., aus Laczemno, 19. 9. 39
2. Deiter Adolf Emanuel, 27 J., Roma Wies, 10. 9. 39
3. Badke Eduard, 30 Jahre, aus Rysing, 8. 9. 39
4. Fik Gustav, 52 Jahre, aus Roma Wies, 11. 9. 39
5. Fik Olga, 45 Jahre, aus Roma Wies, 11. 9. 39
6. Fik Ewald, 18 Jahre, aus Roma Wies, 11. 9. 39

Gemeinde Chodocz

1. Krüger Gustav Leopold, 33 J., aus Jozefski, 12. 9. 39
2. Fuf Emil, 61 Jahre, aus Golisch Gaudand, 11. 9. 39
3. Rikmann Reinhold, 34 J., aus Unislawice, 12. 9. 39
4. Doberstein Adolf J., 21. J., aus Padzanowo, 9. 9. 39
5. Doberstein Wilhelm Ed., 18 J., Padzanowo, 9. 9. 39
6. Selke Emil, 44 Jahre, aus Lotobusch, 9. 9. 39

Heute im Rundfunk

Donnerstag, 11. Januar

Reichsfender Lobdch: 14,10 Uhr Unterhaltende Musik; 15 Uhr Kammermusik; 16 Uhr Nachmittagskonzert; 17,10 Uhr Vögarbeiter musizieren; 19 Uhr Operettenweise; 20,15 Uhr „Solbaten — Kameraden“.

Deutschlandsender: 11 Uhr Flotte Weisen; 12,10 Uhr Mittagskonzert; 14,10 Uhr Barnabas von Gey; 15 Uhr Kinderliederfingen; 15,30 Uhr Vom Walde — Pimpfe auf der Forschungsinsel; 16 Uhr Buntes Allerlei; 20,15 Uhr Gruß aus der Heimat; 20,45 Uhr Mozarts Reise nach Prag; 22,30 Uhr zur Unterhaltung; 24 Uhr Nachrichten, ansl. bis 1 Uhr Nachtmusik.

Treibt Seidenbau!

Schöne Nebeneinnahme durch Seidenraupenzucht

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, soll der Seidenbau in unserem Gebiet in Zukunft ganz besonders stark gefördert werden. Es werden auch erheblich höhere Preise für die Kokons bezahlt als früher, so daß es einem Rächter möglich ist, im Sommer eine zusätzliche Nebeneinnahme von 200—250 RM. durch Seidenraupenzucht zu erzielen. Im Altreich gibt es schon seit Jahren gefühlte geregelte Preise für Kokons, die auch alle von einer Stelle aufgefauft werden. Die Förderung der Seidenraupenzucht liegt in Händen der Reichsfachgruppe Seidenbau e. V. Berlin W 50, Neue Ansbacherstraße 9. Jeder Rächter und Interessent, der noch Kokons aus der letztjährigen Zucht zu verkaufen hat, oder im nächsten Jahr Seidenraupen züchten will, melde sich unverzüglich bei dieser Stelle, die ihn kostenlos beraten wird. Bestellungen von Maulbeerpflanzen werden ebenfalls dort entgegen genommen, und die Seidenspinnerbrut wird an Mitglieder kostenlos abgegeben.

Die großen Vorarbeiten, die auf diesem Gebiet geleistet worden sind, sollte sich jeder Seidenbauer zu seinem eigenen Vorteil zunutze machen.



Unsere tapferen Soldaten an der Front erwarten von Euch, daß Ihr dem Kriegs-W.H.W. in diesem Jahre noch größere Opfer bringt denn je. Sie wollen ihre Angehörigen in einer großen Schicksalsgemeinschaft geborgen wissen.

Aus der St. Matthäi-Gemeinde

Im Monat Dezember 1939 wurden getauft: Horst Marco Mühlert, Harry Reichelt, Edith Hildegard Knittel, Anita Gertrud Stark, Anita Ingrid Jofel, Ursula Raczynski, Horst Schäfer, Walter Rau, Erika Spielmann, Heinz Erdmann, Margarete Erika Egler, Edt Jurauski, Horst Alfred Kujat, Elvira Jeannette Nachtigal, Erika Rost, Hannelore Tielch, Horst Harald Hente, Winnifred Margith Standera, Dorothea Adam, Luzie Leokadia Edith Jung, Brigitte Bork, Waldemar Kurt Klenel.

Aufgebeten wurden: Alfons Haas mit Alma Leimer, Edmund Antokiewicz mit Eugenie Friedensstab, Alex Oswald Hoch mit Gerda Johanna Wagner, Alfons Schmelter mit Frieda Amanda Riewe, Arthur Arno Lange mit Leokadia Behnke, Bruno Edmund Krause mit Leokadia Linke, Emil Reifner mit Natalie Wellach, Edward Böhmert mit Eugenie Wolke, Oskar Albert Waldemar Schmidt mit Irene Haas, Alfons Manal mit Gertrud Elisabeth Rosner, Eugen Toporiski mit Emilie Strohschein, Maximilian Schwarz mit Eugenie Jersbel.

Getraut wurden: Alex Hubert Frenzel mit Erika Groh, Eugen Mauch mit Hulda Gamert, Felix Weimler mit Wanda Emilie Moritz, Theodor Otto Berndt mit Edith Ruth Walter, Max Tielch mit Alice Irene Schulz, Roman Rindlein mit Eugenie Grünling, Rudolf Weikert mit Elly Reilich, Arthur Arno Lange mit Leokadia Behnke.

Gestorben sind: Gustav Rosnau, 75 Jahre alt; Friedrich Wilhelm Hein, 29 Jahre alt; Arnold Wilhelm Hein, 9 Jahre alt; Natalie Malatow, 60 Jahre alt; Traugott Julius Ulrich, 67 Jahre alt; Bruno Baumgart, 50 Jahre alt; Christine Ludwig, 69 Jahre alt; Emilie Andzejewski, 79 Jahre alt; Gustav Reisdorf, 70 Jahre alt; Elly Insk, 8 Monate alt; Aurelie Campert, 51 Jahre alt; Lydia Emma Seidel, 85 Jahre alt; Oskar Baumert, 59 Jahre alt; Irma Heide, 34 Jahre alt; Friedrich Wilhelm Seiler, 62 Jahre alt; Heinrich Martin, 80 Jahre alt; Friedrich Eschenburger, 59 Jahre alt; Heinrich Kunich, 69 Jahre alt; Luise Deite, 82 Jahre alt; Brigitte Bork, 3 Tage alt; Wilhelm Meiner, 70 Jahre alt; Arnold Hermann Kunkel, 66 Jahre alt.

Briefkasten

D. R. Die Stellung zweier Bürgen bei der Ausweisung vor dem Amtswalter der Deutschen Volkliste tritt nur ein, wenn der betreffende kein Mitglied der beiden politischen Organisationen des Lobdcher Deutschums ist. Die Bürgen müssen selbst Mitglied einer dieser Organisationen sein.

Das Bezugsgeld

Ist zu Beginn des Monats fällig. Unsere Zeitungsträger werden die

Januar-Quittung

in den nächsten Tagen vorlegen.

Wir bitten unsere Leser um pünktliche Einlösung der Quittung.

„Lobdcher Zeitung“
Vertriebsabteilung

Aus der Lobdcher Umgebung

Choina

Einbrecherkleeblatt festgenommen

Am 22. Dezember 1939 wurde in das Galanteriewarengeschäft von Alexander Roth in Andrespol ein Einbruch verübt, wobei den Einbrechern Waren im Werte von 1500 RM in die Hände fielen. Der Gendarmerie in Choina gelang es jetzt, festzustellen, daß die Tat von Choiner Einbrechern verübt wurde. Diese erwiesen sich als Stefan Ornat, wohnhaft in Choina, Mazowieckastraße 6, Josef Swocha, Grunwaldzka 42, und Alexander Rula, wohnhaft in Lobdch, Alsnufstraße 8. Das diebstahlige Kleeblatt wurde dinastet gemacht und der Staatsanwaltschaft übergeben.

Katowen

Veranstaltung des Selbstschutzes

Am vergangenen Sonntag führte der Deutsche Selbstschutz einen Gemeinschaftsabend im großen Saal des Vereinshauses durch. Hundertschaftsführer Reidner richtete an die Gäste und Selbstschutzmänner eine Ansprache, in welcher er auf die Pflichten und Aufgaben des Selbstschutzes hinwies. Bahndreher zu sein für eine neue Zeit und eine neue Haltung. In froher Gemeinschaft verbrachten die Erschienenen den Abend. Vom Reingewinn der Veranstaltung (etwa 400 RM), wurden 100 RM dem W.H.W. und 100 RM der Komitat-Gras-Spende überwiesen.

Polen

Vom Männergesangsverein

Seinen alten Ueberlieferungen gemäß veranstaltete der Verein im festlich geschmückten Vereinsaal in der Pilsnistrasse 17 im Lichterglanz eines Christbaums im frühlichen Kreise der Mitglieder, deren Familien sowie geladener Gäste ein Weihnachtsfest. Mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn H. Bött, wurde die Feier eröffnet, worauf vom Chor unter Leitung seines Chormeisters Professor Ottomar Schiller die Lieder „Stille Nacht“ und „O du fröhliche“ stimmungsvoll vorgetragen wurden. Der nun einziehende Weihnachtsmann brachte den Kindern und Erwachsenen viel Freude. Die Kinder, die Versen auslegten, wurden reichlich beschenkt. Nun ergötzen sich die Zuschauer an den witzigen Verslein des Knechts Ruprecht, dessen Spottlust so manches brave Vereinsmitglied zum Opfer fiel, das aber schließlich vom

Weihnachtsmann ein schönes Geschenk erhielt. Die Spottreime stellten eine Jahreschronik des polnischen deutschen gesellschaftlichen Lebens im kleinen dar. Beifall dankte dem Dichter und Vortragenden in einer Person. Die Kinder sangen dankte gleichfalls für Musik und Mandelfern. Vom Chor wurden dann noch zwei Lieder vorgetragen. Bei dem nun einziehenden Tanz vergingen die Stunden nur zu schnell. Es war schon spät, als die letzten Besucher den Heimweg antraten.

Vom Kirchengesangchor

Am Sonntag fand im evangelisch-lutherischen Kirchengesangchor das diesjährige Weihnachtsfest statt, das sich eines regen Besuchs erfreute. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „O du fröhliche“ dem Chorgesang „Christ ist geboren“ und „Heilige Nacht“ wurde die Feier eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Gesangschores, Pastor Jundel, die Festansprache hielt. Nun folgten gemeinsam die Lieder „Silber die Gloden nie klingen“, „Stille Nacht“ und „O Tannenbaum“. Sehr viel Heiterkeit bereitete das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der für jedes Mitglied ein Verschen sang und jedem aktiven Mitglied etwas mitgebracht hatte. Während einer Teepause fand eine Pfandlotterie statt, die viel Erfolg hatte, da allerlei späßige Dinge zu gewinnen waren. Es wurden noch einige Weihnachtslieder gesungen und bei angeregter Unterhaltung blieben die Gäste noch lange beisammen.

Abnau-Wola

Ehemalige Verschleppte kommen zusammen

Am Sonntag, dem 14. Januar, um 17 Uhr findet im städtischen Gymnasium eine Zusammenkunft der ehemaligen verschleppten Volksdeutschen statt.

Aus dem Warthegau

Im Sommer wieder Pferderennen in Posen

Die Posener Rennbahn soll im kommenden Sommer wieder in Betrieb genommen werden, um auf diese Weise dem Pferdebestand im Warthegau eine Betätigungsmöglichkeit zu geben. Vor dem Weltkriege gehörte die Posener Rennbahn zu den besten Bahnen, auf denen in erster Linie der Offiziersrennsport gepflegt wurde. Die letzten Rennen fanden in Posen allerdings noch 1914 statt.

Aus den Ostgauen

Mordgierige Polen zum Tode verurteilt

In Czyn erschien bereits einige Tage vor Beginn der Feindesgeleit der 47jährige polnische Mörder Gaba-nowski bei dem dortigen polnischen Ortskommandanten und erkundigte sich, wann es denn endlich mit den Deutschen losgehen werde. Er erklärte dann wörtlich: „Ich bin bereit, die Deutschen selbst abzuschlachten, das Messer trage ich schon tagelang hart geschlossen im Stiefelschaft.“ Dieser Gaba-nowski, der inzwischen auf einer Außerentagung des Sondergerichts zum Tode verurteilt wurde, hat sich dann an die Spitze einer Bande marodierender polnischer Soldaten und Zivilisten gestellt, die die Deutschen in ihren Wohnungen verhafteten und zur Polizeiwache schleppeten. Das Schicksal dieser Deutschen war dann so gut wie besiegelt. Entweder man ließ sie gleich verschwinden oder sie mußten den Marsch nach Nowitsch antreten. Augenzeugen berichteten, daß Gaba-nowski sich wie ein Töblicher benommen habe. Er demolirte die Wohnungen der Deutschen, mißhandelte diese und stahl während der Haus-suchungen, was ihm unter die Finger kam.

In Friedenfelde im Kreise Wlo-gomierz wurden nach dem Einmarsch der deutschen Truppen die Polen Wacław Skarbinski und Andreas Raczaba verhaftet. Auch Skarbinski hatte sich während der Schredensstage als Anführer einer polnischen Mordbands betätigt. Zu dieser gehörte Raczaba. Die Bande drang bei dem deutschen Landwirt Max Drefel in Friedenfelde ein, zertrümmerte die Wohnungseinrichtung, schlug den Deutschen in unmenslicher Weise und schlepte ihn dann zusammen mit seiner Frau auf den Hof, wo beide sich mit erhobenen Händen, das Gesicht zur Wand, hinstellen mußten. Skarbinski machte sich

ein Vergnügen daraus, wiederholt auf die Deutschen anzulegen. Die Eheleute Drefel entgingen knapp dem Tode. Auf der Außentagung des Sondergerichts in Sanowitz wurde Skarbinski zum Tode verurteilt, während Raczaba fünf Jahre Gefängnis erhielt.

Bromberg gestaltet sein Stadtbild

Nach der Befreiung Westpreußens die neue Deutsche Stadtverwaltung Brombergs daran ging, die Pläne für eine Neugestaltung des von den Polen verunstalteten und vernachlässigten Stadtbildes auszuarbeiten, wurde auch der Entschluß gefaßt, das alte Rathaus durch einen Neubau zu ersetzen, der sowohl den praktischen Anforderungen als auch den repräsentativen Bedürfnissen einer nun so schnell aufblühenden Stadt gerecht werden könnte. Bei der Erörterung dieses Problems stellte es sich nach eingehenden Überlegungen heraus, daß einzig und allein der General von Kluge-Platz diesen Anforderungen entsprechen kann.

Dabei wurde auch berücksichtigt, daß sich auf der vorgesehene Baustelle das Gebäude des bisherigen Stadtmuseums befindet, das im Rahmen der geplanten Neueinrichtung eines großzügig angelegten Heimatmuseums keine Verwendung mehr finden und daher abgebrochen werden kann. Ebenso kann mit den Geschäftshäusern verschahren werden, die ebenfalls am General von Kluge-Platz stehen und alt, häßlich und zum Teil sehr baufällig sind. In ihrer Stilllosigkeit würden sie das im übrigen architektonisch ausgeglichene Bild des historischen Marktplatzes nur stören.

Aus dem Generalgouvernement

Ausdehnung der Arbeitspflicht für Polen

Eine Verordnung des Generalgouverneurs ermächtigt die Chefs der Distrikte, die Arbeitspflicht für die polnischen Bewohner des Generalgouvernements auf Jugendliche zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr auszudehnen. Der Arbeitseinsatz der Jugendlichen ist ihrer Leistungsfähigkeit anzupassen.

Geldsendungen bis 2000 Zloty zugelassen

In Warschau wurden acht neue Postämter eröffnet. Eine Reihe Postämter wurden auch in Städten der Warschauer Umgebung wieder in Betrieb genommen, wie in Wlask Mazowiecki, Pryardow, Wozicz usw.

Netzt sind Geldanweisungen auf dem Gebiet des Generalgouvernements wieder zugelassen. Die Summe darf jedoch 2000 Zloty nicht überschreiten.

Feierstunde in Krakau

Ein aus dem Soldatenkino in Krakau von den vier Sendern des Generalgouvernements gefendete Grußkonzert der 44 und Polizei vereinte heute abend nicht nur die bei der Veranstaltung direkt teilnehmenden 15000 Männer der 44 und Polizei, sondern darüber hinaus alle 44- und Polizeiformationen und die Stellen des Generalgouvernements im Gemeinschaftsempfang.

Gleichzeitig gedachte die im Generalgouvernement stationierte 44 und Polizei mit diesem Grußkonzert der Angehörigen in der Heimat. 20880 Zloty waren an Geldspenden aus allen Teilen des Generalgouvernements zusammengekommen, die nunmehr den bedürftigen Volksdeutschen zugute kommen werden. Rund 400 Mitwirkende waren auf der Bühne vereinigt.

Eingang nahm der Befehlshaber der Ordnungspolizei im Generalgouvernement, Generalmajor Beder, nach Begrüßung des Vertreters des Generalgouverneurs, Reichsminister Dr. Seif-Inquart, und des Distriktschefs von Krakau, Gouverneur Dr. Wäcker, das Wort, um den Führern und Männern der 44 und Polizei im Generalgouvernement Dank und Anerkennung für die vorbildliche Haltung auszusprechen und der Gewißheit Ausdruck zu geben, daß die 44 und Polizei im Generalgouvernement ihren Mann stehen werde. Dr. Seif-Inquart gedachte in seiner Ansprache insbesondere der Angehörigen in der Heimat und wies hin auf die Freude und die Kraft, die aus dem Zusammenstehen des gesamten deutschen Volkes in seiner größten und schwersten Stunde entspringen.

Für das Wolga-Lied von Lohar, mit dem ein Gruß an den Korpsführer des NSKK, Hiltl, verbunden war, war mit 4100 Zloty der größte Betrag gespendet worden.

Zumult in der Buschsteppe / Eine Erzählung von Otto Boris

Die kleine Regenzeit war vorüber. Im Sandfeld wurden Glutwinde geboren, die hörend nach Nordwest strichen. Aber noch waren die Kameldornsträucher grün, wogte in den Rinnen ehemaliger Regengänge das silberfarbige Steppengras. Hier tummelten sich Tausende von Antilopen. Strauße und Trappen belebten die Gefilde. Sie alle wußten sich vor dem gefährlichen Raubtier Mensch zu hüten, und so hatte der kleine Trupp gelbhäutiger Buschleute einen langen Tag gebraucht, um endlich an den stattlichen Dnyrbock (Dmmlu) heranzukommen, den sie denn auch in Kompanie mit dem Vorderlader unter Donnergetöse anschoben.

Der Bulle flüchtete, aber er verlor Schweiß. Das genügte den Nasen und Augen dieser Naturkinder. Speicheltiefend, tollenden Magens und gierigen Auges hefteten sie sich mit der Sicherheit blutiger Hyänenhunde an die Fersen des Opfers.

Doch die Stunden verstrichen. Die Sonne senkte sich unheimlich rot und groß in den Dunst des Horizontes. Da stiegen überall Nebel auf, und in ihnen trieben die bösen Geister ihr Unwesen. Sie schlüpften unverfehens einem ahnungslosen Buschmann in den Mund und warfen ihn in gefährlichem Fieber auf die Grasfläche des Pontoks. Da hieß es, die Jagd abbrechen. In einem unübersichtlichen Buschfeld bestärkten sie den Bullen zum letzten Male im Wundbett. Am nächsten Tage wollten sie gewohnheitsmäßig die Beute so lange fortsetzen, bis das Tier der Wunde und der Anstrengung erlegen war.

Mit feuchenden Pfoten lag das Wild am Hange einer bewachsenen Sanddüne. Die schönen, großen Augen blickten angstvoll über das dunkelnde Land. Jetzt gingen die Gefahren um. Obwohl das Tier von Blutverlust und Jagd erschöpft war, hinderten Angst und Schmerz es am Einschlafen.

Dann kam der Mond. Er verbreitete eine schier unwirkliche Nachthelle, aber um so dunklere, grauere Schatten. In der Ferne heulten Hyänen. Belende Schakale zogen unweit vorüber. Das raunzende, grollende Selbstgespräch eines vorüberstreichenden Leoparden ließ sich vernehmen.

Gegen Morgen knachte es hier und da im Busch. Rascheln von Blättern und Dorngras, zuweilen ein kurzer Pfiff, dann ein langer, klarer Trompetenton. Der Bulle wußte, was das bedeutete. Der Beiride der häßlichen Hyänenhunde hatte die Wundfährte gefunden und forderte die Genossen zur Jagd auf. Mit einem knackenden Sprung war Dmmlu hoch, im gleichen Augenblick auch bereits die Düne hinabgefallen. Jetzt hatten ihn die struppigen Verfolger gesichtet. Dünne, hohe Pfisteldörner, einem weinerlichen Wutgeheul ähnlich, stiegen von der Meute auf. Ihre gesträubten Rückenmäntel rauschten im Winde. Die offenen Mägen jappten laut. Die schräggestellten Augen funkelten vor Gier. Die Stummelschwänze freisten in der Luft. Dmmlu streckte sich in gewaltigen Sprüngen, legte die spitzen, langen, gerillten Spieße in den Nacken, hob den Kopf und flog durch Dorn und Gras. Vor ihm stob eine Schar Verfolger mit schrillum Geschrei auseinander. Der Sporenknack in dem Kameldornbusch verstummte vor Schreck. Die kleinen Buschbüschchen verschwanden wie Geister in dem undurchdringlichen Gestrüpp.

Der alte Mähnenlöwe Naach, ein Patriarch seines Geschlechts, wandelte eben nach genossenem Mahle, belustigt nach und Schilfhalme zur Seite brückend, zur Wasserstelle. Er suchte merklich zusammen, als Dmmlu kurzerhand über ihn wegkroch. Angewidert entschloß sich der Wüstenkönig, mürrisch raulend, zu einem schlackigen Trotz; denn er verabscheute in seinem Revier nichts so sehr wie die Hyänenhunde, die selbst ihm den Respekt verweigerten.

Die Sonne stieg nun aufsteigend und warf lange, blaue Schatten. Da zogen die nachtblinden Strauße zur Nahrung. Kaum erblickten sie die wilde Jagd, als sie wie rasend, flügelstreichend, links und rechts Richtung davonstoben. Eine Schar Tigerpferden hob sich die Köpfe. Antilopen stüßten. Dann brauste die nach hundert zählende Herde davon.

Dmmlu begann zu ermatten. Aus dem Muffel trat blutiger Schaum. Da winkte endlich Rettung. Ein breiter Weg lag in seinem Wege. Hinein! Das Wasser reichte ihm bis zur Brust. Doch die Verfolger schwammen hinterdrein, während ihre Gefährten rechts und links die Ufer umliefen.

Gegenüber war Schilf. Hier prallte Dmmlu auf eine Herde Kaffernbüffel, die friedlich ihr Morgenessensbrot nahmen. Es waren Kühe, Kälber und einige halbwildliche Bullen. Gleichzeitig mit ihm fuhren auch die Verfolger von zwei Seiten in die Herde. Die erschreckten Kühe hoben wild die Schwänze und keilten mächtig nach hinten aus. Die Kälber blühten angstvoll, die jungen Bullen rühten zuerst aus. Es war ein ohrenbetäubender Tumult. Mit Donnergeprassel polsterte die Herde davon. Dmmlu jagte weiter. Er hielt auf ein dicht daneben gelegenes Moorloch zu. Hier wollte er sich zum letzten Kampfe stellen.

In dem Moorloch hatte der uralte Kaffernbüffel Mbogo seinen Dauerstand aufgeschlagen. Im Schatten eines riesigen Baobabs, gedeckt von Nied, Röhricht und Gestrüpp, gedachte er seine letzten Jahre zu verbringen. Manche Narbe von Löwentralen zierte seinen gewaltigen Nacken. Das linke Gehör war zerkratzt. Die drohenden Hörner und der klobige Stirnwulst aber

sahen immer noch gefährlich aus. Der Lärm mißfiel ihm. Er erhob sich dumpf grollend. Da krachte es im Röhricht. Dmmlu stürzte hervor und brach neben dem schwarzen Riesen zusammen. Aufheulend fiel die Meute über ihn her. Das aber ging Mbogo über jegliche Begriffe von Anstand und Respekt.

Ein Buttricheln brach aus seinem Maule. Und mit einer Geschwindigkeit, die man dem massigen Körper nicht zugetraut hätte, warf er die angreifenden Hyänenhunde, einem Taschenspieler gleich, in die Luft. Dann fing er an, im Kreise zu tanzen und alles, was er erreichen konnte, in den Morast zu stampfen.

Die überlebenden Hyänenhunde kniffen die Schwänze ein und rissen aus. Hinter ihnen her tobte der schwarze Koloss. Das Unglück brachte ihm die eigene Herde in den Weg, die zur Ruhe zurückkehrte. Da der Alte nun schon beim Aufräumen war, ging er den anmahnenden Bullenjinglingen unverzüglich an den Leib. Die hielten keineswegs stand.

Mit großen, verwunderten Augen schauten die Kühe hinter ihren Kurmachern her, die brauen auf der Steppe verschwanden, verfolgt vom grollenden Meuten. Dann gingen sie an, behaglich zu fressen, sofern sie nicht ihre Wunden zu tränken hatten.

Mbogo kam zurück und schob immer noch furchterregend. Das hatte gerade gefehlt, daß in seiner Abwesenheit eine solche Sittenverwahrlosung unter Raubzeug und Jungbullen einreißte!

Die Sonne stieg höher. Ein keller Wind stand auf, spielte mit den Blättern und flüster im Röhricht. Da ließen sich die Kühe friedlich wiederkäuend nieder. Auch Mbogo vergaß seinen Korn.

Dmmlu erhob sich mühsam aus dem Morast. Mit ätzernden Knien wankte er davon. Er war gerettet; denn auch die Buschleute hatten die Verfolgung aufgegeben. Sie glaubten, er wäre von den Hyänenhunden bereits verspeist.

Wer lacht da nicht? / Lustige Worte berühmter Männer

Der bekannte Arzt Professor B. wurde in den ersten Jahren seiner ärztlichen Tätigkeit von einem Kollegen gefragt, wie seine Praxis gehe.

„Oh, ich kann mich nicht beklagen“, meinte der Mediziner, „meine Patienten wachsen von Tag zu Tag!“

„Haben Sie wirklich so viele Patienten?“ fragte der Bekannte weiter.

„Nein — aber ich bin Kinderarzt!“ kam die Antwort zurück.

Der Lustspielautor und Schauspieler Nestrov hatte die Angewohnheit, seine Kollegen durch witzige Improvisationen aus dem Konzept zu bringen. Einmal war ihm dies besonders gut gelungen, und der hereingelegte Witz schwor Nestrov Rede. So kam es, daß er in einer Szene, in der er allein mit Nestrov auf der Bühne war, völlig unvermittelt sagte: „Da stehen wir nun wie zwei Ochsen am Berg.“ Nestrov ergriff gefestigsgewärtig die nächste Sitzgelegenheit und meinte spöttisch: „Ach, fide!“

Der Dichter Ferdinand Raimund war krank und mußte das Bett hüten. Der Arzt kam jeden Tag zu ihm, ohne ihm helfen zu können. Plötzlich erkrankte auch der Arzt und mußte selbst das Bett hüten. Als er nach 14 Tagen Raimund wieder besuchte, fand er den Patienten noch immer im Bett liegend. „Noch immer krank?“ fragte er den Dichter. „Fast zwei Wochen habe ich Sie nicht behandelt.“ „Trotzdem“, erwiderte Raimund bittig, „trotzdem bin ich noch nicht gesund.“

Ein Dramatiker, dessen Stücke sehr wenig gespielt wurden, unterhielt sich einmal mit dem Theaterdirektor

Heinrich Laube. Im Laufe der Unterhaltung bot der Dramatiker dem Burgtheaterdirektor eine Zigarre an.

Laube begann die Zigarre zu rauchen, machte einige Rüge und legte die Zigarre gleich fort.

„Warum rauchen Sie nicht?“ fragte der Dramatiker. „Schmeckt die Zigarre nicht?“

„Wissen Sie“, meinte Laube, „diese Zigarre riecht genau so wie Ihre Stüde.“

Humor vom Tage

Ein Zeichen, das nicht trägt

„Hat der alte Schmidt eigentlich viel hinterlassen?“ „Das glaube ich nicht. Seine Verwandten verlehren noch alle miteinander!“

Das stimmt!

Lehrer: „Wie nennt man einen Menschen, der den ganzen Tag im Wirtshaus zubringt?“ „Einen Gastwirt!“

Die Neugierige

Emmi trifft Anni auf der Straße. „Huch“, sagt Emmi, „so elegant? Du gehst wohl ins Theater?“ „Nein“, lacht Anni. „Oder ins Konzert?“ „Nein!“ „Oder bist du eingeladen?“ „Nein!“ „Oder gehst du zu einer Verabredung?“ „Nein!“ „Zum Donnerwetter!“ gerät da Emmi in Wut, „du denkst wohl, es interessiert mich so furchtbar, wohin du gehst?“

Kummer mit Jul

Roman von Hans Hirthammer

45. Fortsetzung

Es ging auch tatsächlich nicht anders, und es war ein komischer Anblick, als das Kleeblatt eine Viertelstunde später im Lauffschritt zum Bahnhof stürzte. Sissy lief an der Spitze, Nicki folgte mit seinen langen Beinen hinterdrein, und den Schluß bildete Jwan Jwanowitsch, der das Letzte hergeben mußte, um nicht abgehängt zu werden. Er keuchte und jappte zum Gott-erbarmen.

Aber — sie erreichten den Zug.

„Was er wohl damit meinen mag: wir haben ihn?“ Nicki hatte seine Beine an seinem Geklop irgendwie untergebracht, allerdings zum Schaden Sissys, die ihm gegenübersah und keine Möglichkeit fand, ihre eigenen Beine in eine bequeme Lage zu bringen. „Nun ja, wir haben ihn eben, das ist doch ganz einfach!“

Nicki wagte keine weitere Frage zu stellen. Er hatte Minderwertigkeitsgefühle, wenn er unrasiert war.

Deshalb war auch sein erster Weg, als sie auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen waren, zu einem Barbierladen. Sissy und Jwan mochten schimpfen, soviel sie wollten, sie mußten vor der Tür warten, bis Nicki strahlend wie Apoll und nach kölnisch Wasser duftend aus dem Laden kam.

Sie fuhren mit dem Omnibus nach Friedenau. „Oh“, schrie Onkel Kris überrascht, „das nenne ich Geschwindigkeit! Aber — wer sind denn die beiden Herren?“

Sissy stellte lächelnd vor: „Das ist Herr Direktor Voewe, Anhaber der bekannten Zeichen- und Malakule Voewe in Dessau. Ich habe die Ehre, dem Unternehmen als Beiräte anzuschließen. Und hier: Seine Exzellenz,

General Jwan Jwanowitsch Raganeff, ein bewährter Freund unseres Hauses. Es sind die beiden Herren, von denen ich dir erzählt habe. Mit ihnen habe ich damals das russische Restaurant besucht, in welchem wir jene interessanten Beobachtungen machten, die uns die ersten Verdachtsmomente gegen meinen Schwager lieferten.“

„Ach, richtig! Ich freue mich wirklich, Sie kennenzulernen! Wie wäre es mit einem kräftigen Willkommensbrot?“

Damit war alles begeistert einverstanden. Und als man sich solcherart gestärkt hatte, begann der Rechtsanwalt, sich bequem in seinen Sessel zurücklehnd, unverzüglich seinen Bericht.

„Also — wie ich schon in meinem Telegramm andeutete — wir haben nun die Beweise beisammen. Und wenn der Herr nicht im letzten Augenblick Lunte riecht, dann hat er begründete Aussicht, den heutigen Silvesterabend in einer netten kleinen Zelle verbringen zu dürfen!“

„So weit ist es schon?“

„Ja! Dank deiner wertvollen Hinweise war es mir möglich, die Angelegenheit planmäßig weiterzuerfolgen. Ich habe diesen russischen Restaurateur ins Vertrauen gezogen. Der Herr hat mir unschätzbare Hilfe geleistet und mir die Möglichkeit gegeben, einige dieser Zusammenkünfte Gastons mit seinen Komplizen zu belauschen. Wir haben vermittels eines versteckt angebrachten Abhörapparates die interessantesten Gespräche auf Wachsplatten aufgenommen.“

„Donnerwetter!“ staunte Nicki. „Das ist ja geradezu spannend!“

Dr. Möbius lächelte. „Es kommt noch spannender. Es ist uns nämlich gelungen, den Gesprächspartner jenes geheimnisvollen Telefonanrufes festzustellen. Unser russischer Freund fand den Fettel wieder, auf dem die Nummer notiert war.“

Sissy schnalzte aufgeregt mit der Zunge. „Na — und was war damit?“

„Der Angerufene ist der Generalbevollmächtigte

einer bekannten Hamburger Exportfirma. Gaston hatte mit ihm wegen des Abschlusses eines großen Kreditgeschäftes verhandelt, wobei er auf seine engen geschäftlichen Beziehungen mit dem belgischen Finanzministerium hinwies. Wie auch erinnerlich sein wird, mußte sich unser Russe am Apparat als Jacques Duvalat ausgeben. Nun, der wirkliche Duvalat ist Staatssekretär im belgischen Finanzministerium, und durch den Anruf sollte der Vertreter der Hamburger Firma in Sicherheit gewiegt werden.“

Onkel Kris unterbrach sich, um eine Savanna in Brand zu setzen. Gleichzeitig bot er seinen Gästen Zigarren an, und bald war ein allgemeines Gequäl in Gang.

„Ich habe mich selbstverständlich sofort mit jenem Herrn in Verbindung gesetzt und ihn gerade noch rechtzeitig warnen können. Das Geschäft mit Latour wurde zwar auf meinen Rat hin abgeschlossen, während natürlich aus begreiflichen Gründen plötzlich unerwartete Hindernisse eingetreten sind, wodurch sich die Überweisung des Kreditkapitals an Latour leider von Tag zu Tag verzögert. Durch diesen Scheinvertrag ist es uns gelungen, weitere wertvolle Anhaltspunkte zu finden. Die Fäden liefen nach Brüssel, und so bin ich vor acht Tagen selbst dorthin gereist, um dort meine Nachforschungen fortzusetzen. Na, ich kann euch sagen, da ist so allerhand dabei ans Tageslicht gekommen. Jetzt wird wohl der Haftbefehl gegen Gaston ersonnen und das Auslieferungsgesuchen an die belgische Behörden bereits in Berlin eingetroffen sein.“

Sissy machte einen tiefen Atemzug.

Onkel Kris, ich bekomme richtig Respekt!

„Dazu wird es auch höchste Zeit.“ Lachte Dr. Möbius. „Da gibt es Leute, die mich — gelinde gesagt — Menschen halten und mich mit schlichten beabsichtigen. Ich sonst würdest du jetzt aufzureißen.“

„Emissionsbank in Polen“ errichtet

Zur Aufrechterhaltung des Geld-, Zahlungs- und Kreditverkehrs

Zur Aufrechterhaltung des Geld-, Zahlungs- und Kreditverkehrs in den besetzten polnischen Gebieten ist durch eine Verordnung des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete die „Emissionsbank in Polen“ (Bank Emisyjny w Polsce) errichtet worden. Sitz der Bank ist Krakau. Sie kann innerhalb des Generalgouvernements Zweigniederlassungen unterhalten. Die Leitung und Verwaltung der Bank liegt in den Händen eines Präsidenten und eines oder zweier Stellvertreter, die sämtlich von dem Generalgouverneur ernannt werden. Der Präsident, sein Stellvertreter und die sonst zu Entscheidungen berufenen Personen bedürfen bei allen wichtigen Maßnahmen der Zustimmung des Bankdirektors, insbesondere bei der Gewährung von Krediten sowie für die Festsetzung der Zinssätze. Der Bankdirektor, der gleichfalls durch den Generalgouverneur bestellt wird, ist laufend über alle Maßnahmen der Bank zu unterrichten und seinerseits befugt, von sämtlichen Geschäften der Bank Kenntnis zu nehmen. Bei der Bank kann ein Verwaltungsrat mit der Aufgabe gebildet werden, den Präsidenten beratend zu unterstützen. Die Mitglieder des Verwaltungsrats werden vom Generalgouverneur bestellt und abberufen. Die Direktoren der von der Bank eingerichteten Zweigniederlassungen werden vom Präsidenten der Bank im Einvernehmen mit dem Bankdirektor ernannt.

Der Geschäftskreis der Emissionsbank ist fest umrissen und bezieht sich auf die Diskontierung von besetzten Wechseln und Schecks, die Gewährung besetzter verzinslicher Darlehen, die Annahme unverzinslicher Einlagen im Depositen- und Giroverkehr, die

Ausführung bankmäßiger Auftragsgeschäfte, die Verwahrung und Verwaltung von Wertgegenständen, insbesondere Wertpapieren. Andere Geschäfte bedürfen der ausdrücklichen Zustimmung des Bankdirektors. Die Annahme von Wechseln ist der Bank nicht gestattet. Die Bank ist verpflichtet, sämtliche die Verwaltung des Generalgouvernements betreffende Bank- und Kassengeschäfte zu führen sowie den Zahlungsverkehr zwischen den öffentlichen Kassen innerhalb der besetzten polnischen Gebiete zu vermitteln.

Schließlich ist die Emissionsbank berechtigt, auf Plötz lautende Banknoten auszugeben. Die Noten der Bank sind von einem noch festzusetzenden Zeitpunkt ab das einzige unbeschränkte gesetzliche Zahlungsmittel in den besetzten polnischen Gebieten. Als Deckung der von der Bank ausgegebenen Noten und der bei ihr unterhaltenen Guthaben sind zugelassen: 1) Forderungen auf Diskont- und Darlehensgeschäfte sowie 2) Bestände an deutschen Zahlungsmitteln sowie Guthaben bei der Deutschen Reichsbank oder der Deutschen Verrechnungsbank. Als Deckung wird ferner zu Gunsten der Emissionsbank eine erstellte, allen Steuern und sonstigen Belastungen vorgehende Grundlast bis zum Höchstbetrag von 8 Mrd. Zloty an den in den besetzten polnischen Gebieten gelegenen Grundstücken gestellt.

Diese Verordnung, die im Verordnungsblatt des Generalgouverneurs erschienen und am 15. 12. 1939 in Kraft getreten ist, bringt die juristische Vorbereitung der „Emissionsbank in Polen“; bis zur Aufnahme der Geschäfte wird noch einige Zeit vergehen.

Die Erdölwirtschaft im Generalgouvernement

Verordnung über Aufsuchung u. Gewinnung von Erdöl. Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete hat eine Verordnung erlassen, derzufolge die Aufsuchung und Gewinnung der bisher vom polnischen Berggesetz erfassten Mineralien einschließlich Erdöl und Erdgas im Gebiete des Generalgouvernements nunmehr allein dem Generalgouverneur vorbehalten bleibt. Der rechtsgeschäftliche Erwerb von Grubenfeldern oder Konzessionen nach dem 18. Oktober v. J. ist gleichzeitig für ungültig erklärt worden.

Der Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der deutschen Reichsbank vom 8. 1. 1940 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombard usw. auf 12.293 Millionen M. ermäßigt. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 11.200 Millionen M., an Lombardforderungen auf 27 Millionen M., an deckungsfähigen Wertpapieren auf 854 Mill. M. und an sonstigen Wertpapieren auf 392

Millionen M. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen M. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankschulden betragen 147 Millionen M., diejenigen an Scheidemünzen 886 Millionen M. Die sonstigen Aktiva betragen 1508 Millionen M. Der Umlauf von Reichsbanknoten hat sich auf 11.440 Millionen M. vermindert. Die fremden Gelder werden mit 1617 Millionen M. ausgewiesen.

Förderung der Baumwollerzeugung in Usbekistan

Weitere starke Vergrößerung der Anbauflächen. Der wichtigste Baumwollanbau der Sowjetunion, Usbekistan, soll weiter nach Möglichkeit ausgebaut und gefördert werden. In den letzten zehn Jahren wurde die Anbaufläche um 26 v. H. (809.000 Hektar) vergrößert, in den nächsten sechs Jahren soll eine weitere Vergrößerung um 100.000 Hektar erzielt werden. Wie russischerseits angegeben wird, hat sich die Qualität der Usbekistan-Baumwolle bedeutend gebessert. Die Faser sei um durchschnittlich 3 mm länger geworden, die Faser- ausbeute sei um 3,3 v. H. gestiegen.

Außenhandelsnüte der Türkei

Erst jetzt wurden in der Türkei die Angaben über den Außenhandel der Türkei im Oktober veröffentlicht. Danach ist die Einfuhr von 15,24 Millionen Türkenspielen im Oktober 1939 auf 6,88 Millionen Tpf. im Oktober v. J. abgesunken. Die Ausfuhr ist nur um 2,38 Millionen Tpf. zurückgegangen. Der verhältnismäßig geringe Rückgang ist auf deutsche Restbezüge zurückzuführen (Tabak alter Ernte).

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 10. Januar

Im internationalen Devisenverkehr notierte der Belgas in Amsterdam 31,52 gegen 31,47. Das englische Pfund wurde in Amsterdam mit 7,42½ gegen 7,40½ bewertet. In Zürich wurde das englische Pfund mit 17,63 gegen 17,59 notiert. Auch der Belgas wurde in Zürich mit 74,90 gegen 74,75 höher bewertet.

Der Dollar veränderte sich in Amsterdam mit 1,87 gegen 1,87½ nur unbedeutend. In Zürich blieb der Dollar unverändert.

Eisenerpool, 10. Januar. Tendenz ruhig, stetig. Januar 8,89, März 8,84—85, Mai 8,80—81, Juli 8,72, Oktober 8,45.

Ägyptische Giza Nr. 7: Tendenz kaum stetig, März 10,87, Mai 11,00, Juli 10,96.

Upper: März 10,62, Mai 10,58, Juli 10,61.

Baumwollbörsen

Neu York, 6. Januar (Schluß)

Edg.	6. 1. Kont.	5. 1. Kont.
fest	neuer	alter
Deco	11,46	11,29
Jan.	11,22	11,04
Febr.	11,19	11,00
März	11,11-20	10,96-11
April	10,99	10,83
Mai	10,81-84	10,67
Juni	10,65	10,53
Juli	10,48-50	10,34-37
Augst	10,31	10,20
Sept.	10,15	10,08
Okt.	10,00-04	9,95-97
Nov.	9,85	9,83
Dez.	9,68	9,60

Neu Orleans, 6. Jan. (Schluß)

Edg.	6. 1. Kont.	5. 1. Kont.
fest	neuer	alter
Deco	11,15	11,09
Jan.	11,22	11,17
Febr.	11,15	11,09
März	10,86-88	10,81
April	10,51-54	10,47-48
Mai	10,31-34	10,26-27
Juni	10,08-09	9,99-10,00
Juli	9,95-98	9,92

Neu Yorker Baumwollzufuhren:

Edg.	6. 1. Kont.	5. 1. Kont.
fest	neuer	alter
Deco	11,15	11,09
Jan.	11,22	11,17
Febr.	11,15	11,09
März	10,86-88	10,81
April	10,51-54	10,47-48
Mai	10,31-34	10,26-27
Juni	10,08-09	9,99-10,00
Juli	9,95-98	9,92

Ägyptische Giza Nr. 7:

Edg.	6. 1. Kont.	5. 1. Kont.
fest	neuer	alter
Deco	11,15	11,09
Jan.	11,22	11,17
Febr.	11,15	11,09
März	10,86-88	10,81
April	10,51-54	10,47-48
Mai	10,31-34	10,26-27
Juni	10,08-09	9,99-10,00
Juli	9,95-98	9,92

Die hervorragenden
Ideal „Erika“
Schreibmaschinen
liefert
Alex Bluschke
Lodsch, Nawrot-Str. 1a
Fernruf 137-54

Die Lodscher Elektrische Straßenbahn A-G

gibt hiermit bekannt, daß ab 11. Januar folgende Straßenbahnhaltestellen auf Grund der amtlichen Bekanntmachung des Herrn Polizeipräsidenten vom 9. Januar aufgehoben werden:

1. an der Einmündung der Novemberstraße in den Freiheitsplatz (rechte Seite);
2. Petrikauer Straße — Ecke Zawadzka bzw. Polubniowa;
3. Petrikauer Straße — Ecke Mittelstadtstraße bzw. Ziegelfstraße;
4. am Eingang der Narutowiczstraße (rechte Seite von der Petrikauer Straße);
5. Petrikauer Straße — Ecke Jamenhoffstraße bzw. Nawrotstraße;
6. Petrikauer Straße — Ecke Zwirko- bzw. Wigurastr.;
7. Petrikauer Straße — Ecke Skorupkastr.;
8. Petrikauer Straße — Ecke Emilianstraße.

Berichtigung

Unsere Bekanntmachung in Nr. 2 vom 26. 11. 1939 wegen Übernahme der Firma „Elektrodom“, Inhaber Wiczyslaw Jarzyski, ist infolge Verfügung der Haupttreuhandstelle Ost vom 11. 12. 1939 als gegenstandslos anzusehen.

Elektrizitätswerk Lodsch, Aktien-Gesellschaft

Einziges Werk sucht Heines Büro
Zimmer
Petrikauer Str. An-
"544" an die
Beauftragen
Sie die
**Klein-
Anzeige**
Sie hilft in jeder
Lebenslage

Theater der Stadt Lodsch

(Deutsches Theater Regal)
Intendant Hans Hesse

Sonnabend, 13. Januar, 19 Uhr
Eröffnung der Spielzeit 1939/40

„Minna von Barnhelm“
Lustspiel von G. E. Lessing
Sonntag, 14. Januar, 19.30 Uhr
Erste Wiederholung: „Minna von Barnhelm“

Theater der Stadt Lodsch

(Deutsches Theater Regal)
Intendant Hans Hesse

Betrifft Einladungen
zur Gedächtnisfeier
Es wird höflichst gebeten, die vorbestellten Eintritts-
karten am Freitag, dem 12. Januar, in der Zeit von 10
bis 14 Uhr und von 16 bis 18 Uhr im städtischen Theater-
und Konzertbüro, Petrikauer Straße 65, gegenüber dem
Grand-Hotel, abzuholen. Kartenvorverkauf Petrikauer
Straße 65.
Die Intendant.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Für die reichs- und volksdeutsche Bevölkerung von
Lodsch finden ab 10. 1. 1940 jeden Mittwoch in der Zeit
von 15—17 Uhr

Mütter-, Säuglings- und Kleinkinderberatungen
in den Räumen des Milchtröpfens, Petrikauer Str. 103,
statt,

Lodsch, den 6. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister (Gesundheitsamt)

Bekanntmachung

Auf meinen Antrag vom 2. 12. 1939 hat der Ver-
bandsvorsteher des Sparkassen- und Giroverbandes
Warthegau die Sparkasse des Landkreises Lodsch unter
Nr. 36 in das auf Grund des § 1 der Verordnung des
Chefs der Zivilverwaltung über die Rechtsverhältnisse
der öffentlichen Sparkassen im Militärbezirk Posen vom
25. Oktober 1939 bei dem Sparkassen- und Giroverband
Warthegau geführte Register der öffentlichen Sparkassen
eingetragen. Die Sparkasse hat dadurch Rechtsfähigkeit
erlangt und die Stellung einer Körperschaft des öffent-
lichen Rechts erhalten.

Um Mißverständnisse zu vermeiden, weise ich aus-
drücklich darauf hin, daß die Sparkasse des Landkreises
Lodsch nicht Rechtsnachfolgerin der ehemaligen polni-
schen Kreisbank (Komunalna Kasa Oszczędnosci
powiatu Łódzkiego) ist. Eine Haftung für die Verbind-
lichkeiten dieses sich in Liquidation befindenden polni-
schen Kreditinstituts ist somit ausgeschlossen.

Lodsch, den 9. Januar 1940.

Der Landrat gez. Siepen

500 RM. Belohnung

Doppelfrauenmord in Ruda-Pabianicka
In der Nacht zum Mittwoch, dem 27. 12. 1939, wur-
den die 44 Jahre alte Ehefrau Maria Brieske, geb. Stör-
becher, und deren 21 Jahre alte Tochter Gisela Stör-
becher, beide in Ruda-Pabianicka, Staszielstraße 30 wohnhaft,
auf der Staszielstraße in Ruda-Pabianicka vor dem
Grundstück Nr. 38 mit einer Axt von einem noch unbe-
kannten Täter erschlagen. Nach der Tat wurden die
Leichen durch eine schmale Seitenstraße auf ein freies
Feld geschleift und dort vom Täter entkleidet. Hier
blieben die Leichen entblößt im Schnee liegen. Die Be-
weggründe zur Tat sind noch ungeklärt. Ein Nachakt
ist aber naheliegend. Die zur Tat benutzte Axt wurde
neben den Leichen gefunden.

Für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Er-
mittlung und Festnahme des Täters führen, hat der
Herr Polizeipräsident in Lodsch eine Belohnung in Höhe
von RM. 500.— ausgesetzt. Die Belohnung wird unter
Ausschluß des Rechtsweges verteilt. Polizeibeamte oder
Angestellte sind von ihr ausgeschlossen.

Sachdienliche Mitteilungen werden von der Krimi-
nalpolizei, Lodsch, Klinkstraße 152, 3. Stock, Zim-
mer 1, der Gendarmeriestation in Ruda-Pabianicka, so-
wie von sämtlichen anderen Polizeidienststellen entgegen-
genommen. Auf Wunsch werden die Mitteilungen ver-
traulich behandelt.

Lodsch, den 10. Januar 1940.

Der Polizeipräsident

Auto
Dipl.
Lodsch

Vors

Dauerh

Ed

Lodsch, F

Als T

J. I

Lodsch

fordere

ten Firma

nung, We

quar 1940

der Deuts

Neue Pro

bei mir e

Gleich

Forderung

spätestens

zusenden.

Der T

M. Sili

Petrik

M. und

Lodsch

fordert h

Rechnung

ten und

zu bezahl

Silberstein

Erben lei

in der B

Lodsch, d

faktur A.

schen Ge

Gegen

maßnahm

Die G

bis zum

Als

W.

fordere

1. die S

liche

Weds

20. Ja

2. die G

ihre I

zug s

zumel

Als

Str

H. Z

Lod

fordere

a) die S

Schul

seln

20. J

gegen

nach

dung

b) die

ihre

ausz

1940

Autoreparaturwerkstätte
Dipl. Ing. MAX WEINGERTNER
Lodsch, Zamenhofstr. 25. Tel. 157-44

Vorsatz Sparöfen
RM 12.50
Dauerhaft — billig — praktisch
Eduard Protze
Lodsch, Petrikauer Str. 175a, Tel. 137-10

Als Treuhänder der Firma:
J. Rozenkopf
„Materjal Bielskie“

Lodsch, Petrikauer Strasse 28, II. Stock
fordere ich hiermit die Schuldner der genannten Firma auf, ihre Schulden aus offener Rechnung, Wechseln und Protesten bis zum 15. Januar 1940 auf das Sperrkonto obiger Firma bei der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodsch, Neue Promenade 47, oder auch unmittelbar bei mir einzuzahlen.

Gleichzeitig ersuche ich alle Gläubiger, ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen spätestens bis zum 15. Januar 1940 mir einzusenden.

Der Treuhänder
Daniel Goltz

Der Treuhänder der Firmen:
M. Silberstein A. G.
Petrikauer Manufaktur A. G. und
M. und T. Silberstein's Erben
Lodsch, Petrikauer Strasse 40

fordert hiermit alle Schuldner auf, offene Rechnungen, Wechsel, Wechselproteste, Miet- und sonstige Verbindlichkeiten umgehend zu bezahlen. Die Schuldner der Firmen: M. Silberstein A. G. und M. und T. Silberstein's Erben leisten Zahlungen auf die Bankkonten in der Bank Lodscher Industrieller G.m.b.H., Lodsch, die Schuldner der Petrikauer Manufaktur A. G. auf das Bankkonto in der Deutschen Genossenschaftsbank A. G., Lodsch.

Gegen säumige Schuldner werden Zwangsmaßnahmen in Anwendung gebracht. Die Gläubiger wollen ihre Kontoauszüge bis zum 15. Januar 1940 einsenden.

Der Treuhänder
Alfred Stenzel
Lodsch, Petrikauer Str. 40
Fernruf 195-26

Als Treuhänder der Firma
Reisserei
W. Gotlibowski
Lodsch, Pomorskastr. 163

fordere ich hiermit auf:

1. die Schuldner der genannten Firma, sämtliche Schulden aus offenen Rechnungen, Wechseln und Protesten spätestens bis zum 20. Januar 1940 zu bezahlen;
2. die Gläubiger der genannten Firma, mir ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszug spätestens bis zum 20. Januar 1940 anzumelden.

Der Treuhänder
Julius Ulrich

Als Treuhänder der Firma
Strumpffabrik „ZEW“
H. Zylberberg & Co.
Lodsch, Häuslerstr. 5 (Pojeziarska)

fordere ich hiermit auf:

- a) die Schuldner der genannten Firma, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Wechseln und Protesten spätestens bis zum 20. Januar 1940 zu bezahlen. Schuldner gegenüber, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, behalte ich mir die Anwendung weiterer Schritte vor.
- b) die Gläubiger der genannten Firma, mir ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszügen spätestens bis zum 20. Januar 1940 anzumelden.

Der Treuhänder
Erich Mader

Stricksachen aller Art für Damen, Herren und Kinder
aus reiner Wolle empfiehlt Stricker
Paul Schönborn Nawrot-Str. 7
Telephon 221-13

Als Treuhänder der Firma
Baumwollspinnerei
S. Danziger & Co.
Lodsch, Kontrast. 6/8

fordere ich hiermit auf:

1. die Schuldner genannter Firma, ihre Schulden aus offenen Rechnungen, Wechseln, Akzepten und Protesten bis zum 15. Januar 1940 an der Kasse der Firma S. Danziger & Co., Kontrast. 6/8, zu bezahlen;
2. die Gläubiger der genannten Firma, ihre Forderungen schriftlich mit den diesbezüglichen Unterlagen bis zum 15. Januar 1940 ebenfalls bei der Firma S. Danziger & Co., Lodsch, Kontrast. 6/8, anzumelden.

Der Treuhänder
Rudolf Elsner

Als Treuhänder der Firmen:
Mendel Strykowski, Lodsch, Petrikauer Str. 44
und Jonas Birnbaum, Lodsch, früher Neue Promenade 3, jetzt Petrikauer Straße 44

fordere ich hiermit auf:

- a) die Schuldner der genannten Firmen, ihre Schulden aus offener Rechnung, Wechseln, Schecks und Protesten spätestens bis zum 15. Januar 1940 auf das Sperrkonto in der Deutschen Genossenschaftsbank, Lodsch, Neue Promenade 47, oder auch direkt in den Firmen, einzuzahlen. Schuldner gegenüber, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, behalte ich mir die Anwendung weiterer Schritte vor;
- b) die Gläubiger der genannten Firmen, mir ihre Forderungen schriftlich mit Kontoauszug spätestens bis zum 15. Januar 1940 anzumelden.

Der Treuhänder
Maximilian-Alfred Seidel

Die Verwaltung der
Aktiengesellschaft der Schlosserschen Baums-
wollspinnerei und Weberei in Ozorkow
teilt hierdurch mit, daß am Mittwoch, dem 7. Februar 1940, um 11 Uhr vormittags im Lokal, Lodsch, Targowastrasse 65, eine
außerordentliche

Generalversammlung
der Aktionäre mit folgender Tagesordnung stattfinden wird:

1. Wahl des Vorsitzenden.
2. Wahl der Mitglieder der Verwaltung und des Aufsichtsrates, sowie Festsetzung deren Gehälter.
3. Arbeitsprogramm für das Jahr 1940.
4. Freie Anträge.

Laut Par. 22 des Statuts ist die obige außerordentliche Generalversammlung rechtskräftig, wenn die teilnehmenden Aktionäre oder deren Bevollmächtigte zumindest die Hälfte des Aktienkapitals repräsentieren.

Sollte die außerordentliche Generalversammlung im obigen Termine nicht zustandekommen, so findet sie auf Grund der Par. 23 und 24 des Statuts in demselben Lokal und mit derselben Tagesordnung am Donnerstag, dem 15. Februar 1940, um 11 Uhr vormittags im zweiten Termin statt, dann aber ist die außerordentliche Generalversammlung ohne Rücksicht auf die Höhe des daran teilnehmenden Aktienkapitals rechtskräftig.

Weder zusätzliche Anzeigen noch Benachrichtigungen über den 2. Termin der außerordentlichen Generalversammlung werden auf Grund des Par. 26 des Statuts vorgenommen.

Offene Stellen

Aktiengesellschaft der Textilindustrie
sucht für Zentralbüro

Buchhalter,
Hilfsbuchhalter
und einige
Bürobeamte

perfekt in Deutsch und Polnisch.

Angebote von Volksdeutschen unter „566“ an die Lodzser Zeitung erbeten.

Berwalter

für 500 polnische Morgen großes Gut in der Umgebung von Lodsch per sofort gesucht. Bedingung: Langjährige selbstständige Praxis. — Erstklassige Referenzen. Bedingungslose Zuverlässigkeit. Angebote unter „564“ an die L. Ztg.

Die „Kleinanzeige der L. Z.“

ist beliebt wegen ihres Erfolges und preiswert durch die einfache Wortberechnung.

Bedarfsgegenstände aller Art aus Privatbesitz finden schnellstens neue Interessenten, denn die Kleinanzeige

hilft verkaufen!

Zur Selbstberechnung der Aufnahmegebühren nachfolgend ein Muster:

Leberzofa
und 4 Sessel, fast neu, elektrische
Zuglampe, Wäschekranz mit
Spiegel verkauft günstig Müll-
ler, Lodsch, Terrassenstraße 18.

Berechnung:

1 Fettes Überschriftswort . . . 15 Pfg.
16 einfache Worte je 8 Pfg. . . 1,28

Zusammen: 1,43 Pfg.

Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt. Weiteres aus den Richtlinien, die Sie bei Aufgabe von Anzeigen in der Geschäftsstelle der „Lodzser Zeitung“, Petrikauer Straße 86, einsehen können! Wenn geben Sie eine wirksame Kleinanzeige auf.

Volksdeutsche Bürokräfte

mit guter Allgemeinbildung wollen sich mit Bewerbungsschreiben, Lebenslauf und Zeugnissen in der Zeit von 10 bis 18 Uhr auf Zimmer Nr. 2, 1. Stock, melden.

Finanzamt Lodsch Ost und Land Lodsch,
Kilnischstraße 94

Die Reichsärztekammer, Bezirksstelle Lodsch, sucht sofort
2 Sekretärinnen

die flott stenographieren und maschinens schreiben können. Leichte Auffassung, guter Briefstil und an selbstständiges Arbeiten gewöhnt.

3 Anfängerinnen
die etwas maschinens schreiben können. Stenographie zu erlernen ist in betriebseigenen Kursen möglich. Gute Schulbildung vorausgesetzt.

Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf von Volksdeutschen erbeten an Evangelische Straße 9 (9-1, 3-6).

**Volksdeutsche
Stenotypistin**

perfekt in Deutsch und Polnisch, von Aktiengesellschaft gesucht. Angebote unter „546“ an die Lodzser Zeitung. 310

Verkäuferin,
Deutsche, intelligent, wird gesucht. Meldungen Petrikauer Str. 287, R. Serbe, von 15 bis 15 Uhr. 340

Dienstmädchen,
sauber, ehrlich, kann sich melden. Petrikauer Straße 157, Wohn. 3. 309

Mädchen, sauber, deutsch-
sprechend, mit Kochkenntnissen, ab sofort gesucht. Lodsch, Hauptstraße 49, Schokoladenfabrik „Palermo“. 300

Fräulein für Annahme von
Garberoben kann sich melden von 14-16 Uhr. Chem. Reinigungsanstalt Weber & Lewandowski, Luisenstraße 34a. 281

Aktiengesellschaft sucht für ihr Fabrikbüro

jungen Mann
(Volksdeutschen)

mit guter Schulbildung zum sofortigen Eintritt. Angebote unter „541“ an die L. Ztg.

Kassiererin mit Buchhaltungs-
kenntnissen ab sofort gesucht.
Schokoladenfabrik „Palermo“,
Lodsch, Hauptstraße 49. 301

Stellengesuche

Bilanz-Buchhalter,
Volksdeutscher, der u. a. viele
Jahre als Bürochef u. Haupt-
buchhalter einer Aktiengesell-
schaft tätig war, sucht funden-
weise Beschäftigung. Angebote
unter „563“ an die L. Z. 329

Suche
für meinen Sohn, Volksdeut-
scher, 17 Jahre, 3. Klassen
Gymnasium, irgend eine Be-
schäftigung. Bevorzugt als
Praktikant. W. Weiß, Rad-
wanstraße 53, zwischen 17-
18 Uhr. 326

Suche Stellung als Wirt-
schafterin, möglichst bei Herren
in Lodsch oder in Provinz. Zu-
schriften an L. Polniska, Pa-
bianice, Automierstraße 9. 327

Volksdeutscher Schneider,
perfekt in der gesamten Herren-,
Damen-, Uniform- und Kinder-
bekleidung, sucht per sofort
Stellung. Angebote unter „536“
an die Lodzser Ztg. 282

Verkäufe

Gut eingeführtes
Hut- u. Galanterie-
Geschäft

mit angrenzender Wohnung
an Volksdeutsche zu verkaufen.
Näheres in der Lodzser Ztg. 321

Kolonialwarenladen-Einrichtung,
vollständige, in gutem Zustande,
veränderungsfähig sofort zu
verkaufen. Näheres in der L. Z. 322

Gelegenheitsverkauf:
Einige gebrauchte Flügel und
Klaviers sehr billig zu ver-
kaufen. W. Sommerfeld, Lodsch,
Petrikauer Straße 86. 345

Kaufgesuche

Kaufe gebrauchte
Rahmmaschinen
in gutem Zustande. W. Czerny,
Lodsch, Wandurfsstr. 5. 303

Kaufe
elegantes Spielfeld, Schlaf- und
Herrenzimmer sowie Schreib-
maschine. Angebote an Haus-
wächter, Waffelstr. 20, Poggendorf
Straße 20. 291

Geschäft

Lebensmittel, Fertigwaren oder
Konfektion ab sofort gesucht.
Angebote unter „565“ an die
Lodzser Zeitung. 336

Kaufe
ein gutes Herrenzimmer. An-
gebote an die Lodzser Zeitung
unter „561“. 319

Vermietungen

1 Zimmer,
groß, sonnig, eleg. möbl., mit
allen Bequemlichkeiten an 1
evtl. 2 Herren bei Volksdeut-
schen zu vermieten. Petrikauer
Straße 130, Front, 1. Stock,
Wohn. 2. 325

Möbliertes Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermie-
ten. Ruda Pabianicka, Rep-
montstraße 12, W. 2. 333

3 sonnige Zimmer und Küche
mit allen Bequemlichkeiten in
einem ruhigen, ruhigen Hause
zu vermieten. Zerkowstr. 56.

Mietgesuche

2-Zimmer
oder 2 Einzelzimmer, möglichst
Wohnzimmer mit Zentralbel-
egung, in der Stadtmitte gesucht.
Angebote unter „559“ an die
Lodzser Zeitung. 347

Älterer Herr,
reichsdeutsch, sucht 1 nettes
möbliertes Zimmer bei guten
Leuten, evtl. mit Verpflegung,
im Zentrum der Stadt. Ange-
bote an die L. Z. unter „560“.

Einbettzimmer,
besseres, warm, nur in gutem
Hause, ab sofort für längere
Zeit gesucht, möglichst Nähe
„Roma“. Angebote unter „553“
an die Lodzser Ztg. 312

Verloren

Verloren
Anmeldung zur polizeilichen
Einwohnererfassung. Passier-
schein aus der Gefangenenschaft
auf den Namen Jan Oalus,
Ruble II., Gem. Pacyna, Kr.
Gostynin. 316

Verloren
Legitimation u. Bescheinigung,
herausgegeben von der Firma
J. R. Dognan auf den Na-
men Janina Dognan, Mary-
nastkastraße 43. 341

Verloren
Personalausweis auf den Na-
men Stanislaw Jimna, Kar-
gowastrasse 1a. Um Rückgabe
wird gebeten. 346

Verloren
5% Mandatbriefe der Stadt
Lodsch, Serie A. R. Nr. 1, Nr.
10032, 103679, 103318. Sie wer-
den für ungültig erklärt. J.
Szachowski, Automierstr. 19.

Verloren
ein Gewerbeschein (Patent —
Swiadectwo Przemyslowe) 4.
Kategorie auf den Namen Edm.
Steinborn, Lodsch, Odyniecstr.
Nr. 13. Erkläre ihn für ungül-
tig. 335

Unterricht

Einheitskurzschrift, Maschine-
schreiben erlernen Sie schnell-
stens. Berlin, Sprachkurse
und Handelskurse. Andreas-
straße 3. 56

Deutscher Unterricht
für ein jähriges Mädchen ge-
sucht. Angebote unter „562“ an
die Lodzser Zeitung. 327

Verchiedenes

Sparbuch
Nr. 5546 wird hiermit
ungültig erklärt. Pab-
ianische Sparkasse.

Peking-Hüh-
gelb-braun,
und Petri-
den ge-
gen-
ver-

Am Montag, dem 8. Januar 1940, um 16 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein Lieber, teurer Gatte, unser herzensguter Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater

Bronisław Leliwa Łoziński

im Alter von 77 Jahren. — Die Überführung unseres Lieben Entschlafenen erfolgt am Donnerstag, dem 11. Januar, um 17 Uhr vom Trauerhause, Jeronimstraße 80, aus nach der Kirche der Gleichen Mutter Gottes in der Sandurskistraße. Am 12. Januar um 10 Uhr, nach der Heiligen Messe in obiger Kirche, findet die Beerdigung unseres Lieben Heimgegangenen auf dem alten katholischen Friedhof statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß meine liebe Gattin, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Marie Braun geb. Koprive

im Alter von 51 Jahren am 8. Januar 1940 um 22 Uhr nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet Freitag, den 12. Januar, um 14.30 Uhr vom Trauerhause in Jgiera, Dabrowskistraße 87, aus auf dem dortigen evangelischen Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schmerz erfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 9. Januar, um 8 Uhr abends unser Lieber, guter, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Viktor Harald Radzicki

Schüler des Deutschen Gymnasiums

im Alter von 15 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. d. M., um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Jgierka Straße 107, aus auf dem Friedhof in Radogoszcz statt.

Die trauernden Eltern und Geschwister



HOHNER

Die Weltmarke

Mund- und Handharmonika, neueste Modelle, in großer Auswahl zu haben bei

Alfred Lessig,

Plawotstraße 22.

Lodsker Männerchor

Heute, Donnerstag, 18.30

Uhr

Singstunde

im Lokal des WGB „Eintracht“, Hauptstraße 31.

Lichtspieltheater

„CASINO“

Petrikauer Str. 61.

Heute und die folgenden Tage der große Schlager:



Es war eine rauschende Ballnacht.

Außerdem: Kulturfilm und neueste Wochenschau.

Unsere Trauung findet am Sonnabend, dem 13. Januar, um 15 Uhr in der St. Matthäi-Kirche statt.

Gerda Johanna Wagner

Alex Oswald Hoch

Lodsch, Rosenstr. (Rákana) 16

Von großem Möbelhaus

wird Verbindung mit

leistungsfähigen Möbelfabriken

gesucht

die in großen Posten (in Ladungen) bald oder im Laufe des Jahres 1940 gegen sofortige Kasse anfertigen können. Es kommen alle Arten möglichst wertvoller Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer in Stil und modern in Frage. Kauf gegen sofortige Kasse.

Zuschriften möglichst mit Abbildungen unter „502“ an die Lodsker Zeitung, Lodsch, erbeten.

Wels-Konfektion

für Damen und Herren in großer Auswahl. Beste Preise — mäßiger Gewinn. Maßanfertigung von Welschen auch bei Verarbeitung eigenen Materials.

H. SCHMECHEL & Sohn

Lodz, Petrikauer Strasse 90 — Tel. 272-13

Herren- u. Damenstoffe

prima Qualität — feste Preise

Paul Geisler

Verkauf von Tuch-, Woll- und Seidenstoffe

Lodsch, Petrikauer Strasse 102a, Fernruf 257-09

Kolonialwaren- u. Genussmittel-Großhandlung

Lieferant für Wehrmacht u. volksdeutsche Geschäfte. Käufer von Hülsenfrüchten, Mohn, Kümmel, Senf u. Majoran.

ST. BAREŁKOWSKI

Treuhänder

ADOLF GÜNTHER, Posen, Büttelstr. 18.

Die Kunst, gut zu kaufen,

liegt in der richtigen Wahl.

Im Teppichhaus

Richard Mayer

Zawadzka 1 (Ecke Petrikauer Strasse), Tel. 172-28

Achtung!

Deutsche Gaststätten-, Kaffeehaus- und Hotelbesitzer von Lodsch und Umgebung

Sämtliche Treuhänder von Gaststätten und Beherbergungsbetrieben in Lodsch, sowie alle volksdeutschen Besitzer gleicher Unternehmen werden zu einer dringenden Besprechung aufgefordert.

Die Versammlung findet heute, Donnerstag, den 11. Januar 1940, um 3 Uhr nachmittags in den Sitzungsräumen der ehem. Getreidebörse, Danziger Str. 38, statt. Pünktliche Teilnahme ist Pflicht.

Industrie- und Handelskammer
Abt. Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe.
Im Auftrage: gez. E. Weber

Führerbilder-Hohheitszeichen-Hakenkreuze u. Dekorationsartikel

Leopold Nikiel Gluwina-Str. 17

Fernsprecher 188-11

Buch- und Kunsthandlung

Volksdeutsche Herren im mittleren Alter, redegewandte und mit sicherem Auftreten, können sich durch fleißige und zielbewusste Arbeit ein gutes Auskommen und eine Dauerernte sichern, wenn sie sich als

Bezieherwerber

für die „Lodsker Zeitung“ betätigen. Es handelt sich bei dieser Tätigkeit um eine planvolle, vom Verlag in jeder Weise unterstützte und auskömmliche Werbearbeit, die neben einem garantierten Einkommen Tagesgehälter und vor allem auch recht gute Provisionsverdienste bietet.

Herren, die vorankommen und sich eine gute Dauerstellung erringen wollen, werden gebeten, sich in der Vertriebsabteilung der „Lodsker Zeitung“ in Lodsch, Petrikauer Straße 86 (Vorderhaus, 1. Stock), am kommenden Sonntag, dem 14. Januar, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr unter Vorlage von Ausweisen und Zeugnissen vorzustellen.

Verschiedenes

Kleines Grundstück mit eingerichteter Gärtnerei zu verpachten. Alexanderhof, Dorf Rodzawski, bei Olga Zimmermann. 265

Motré-Motiel u. Nipshänder zu haben in der Fabrik bei G. Erbe, Kopernikusstr. 3. 4177

Frische Hefe

„Wola Krzysztoporska“

in altbekannter Güte (ausgiebig und widerstandsfähig gegen Kälte und Wärme) stets auf Lager. Agentur Viktor Fiech & Co., Lodz, Siedleckastraße 4, Fernruf 227-87.

Reichsärztekammer

Dr. med.

Ursula Wünsche

Geschäft für innere Krankheiten

Sprechstunde täglich v. 17—19 Uhr außer Samstag

Evangelische Str. 1, Fernruf 137-45

Von Minen und von Panzerschiffen



Von U-Bootfallen und Torpedos, von Wasser-Bomben und vom Handelskrieg, von schneidigen Luft-Angriffen und von vielem mehr weiß das packende Sonderheft „Wir fahren gegen Engelland“ zu berichten. Mitreißende Erlebnis-Berichte und technische Erklärungen wechseln sich ab. Geschichtliche Rückblicke und treffsichere Karikaturen aus dem vergangenen Jahrhundert zeigen Albions wahres Gesicht. Eine Liste der britischen Speerkräfte, hundert aufschlußreiche Bilder, eine Karte von England und Texte vielgesungener Seemanns-Lieder vervollständigen das lesenswerte Heft

„Wir fahren gegen Engelland“

30 Pfennig

in ähnlicher Ausstattung und zum gleichen Preis erschien vor kurzem eine Darstellung des Krieges im Osten

„Feldzug in Polen“

von bleibendem Wert für alle, die die Taten und Gründe und Hintergründe nicht vergessen sind überall im Buch- und Zeitungs-Verkauf zu haben